Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg., „ Monat 1.05 Mk., „ für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk., frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Anzeigenpreis: [illegible] für die [illegible] oder deren Raum 25 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Reklamezeile unter Text 1 Mk. [illegible] für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 130. Breslau, Donnerstag, den 7. Juni 1917. 28. Jahrgang.

Keine russische Offensive?

Was wollen die Russen?

Seit einigen Tagen wird in Deutschland wieder stärker mit der Möglichkeit einer russischen Offensive gerechnet, weil in Rußland unverkennbar das Bestreben besteht, das arg in Verwirrung geratene Heer wieder verteidigungs- und aktionsfähig zu machen und weil ja die Versuche der Westmächte nicht aufhören, die Russen weiter vor ihren Wagen zu spannen und zu gemeinsamem Angriff zu bringen. Soweit jedoch von hier aus zu übersehen ist, werden sie damit kein Glück haben. Der Arbeiter- und Soldatenrat, der in Petersburg eine ausschlaggebende Stellung einnimmt, denkt gar nicht daran, seine Friedenstätigkeit zugunsten neuer Schlächtereien aufzugeben und was von politisch unkundiger Seite über den Umfall Kerenskis oder Tscheidses gefabelt wird, verdient keine ernstliche Beachtung. Im Gegenteil, sogar der Korrespondent der englischen „Daily News" meldet aus Petersburg:

„Der Arbeiter- und Soldatenrat mache sein Verbleiben in der russischen Regierung von der umgehenden Zustimmung der alliierten Mächte zur Stockholmer Friedens-Konferenz abhängig. Der Beschluß des Soldaten- und Arbeiterrates ist mit allen Stimmen gegen 45 Stimmen gefaßt worden."

Die Sachlage ist also vollständig klar und ihre Feststellung bedeutet einen glatten Reinfall der Propheten, die den Abfall der Arbeiter vom Programm des Friedens und ihre Begeisterung für die Fortführung des Krieges sehr voreilig konstruierten. Noch deutlicher wird das aus der Meldung der „Morningpost", die einem Artikel aus dem Organ des Delegiertenrats folgende wichtige Stellen entnimmt:

Es ist durchaus unwahr, daß wir eine Offensive vorbereiten. Was wir tun, ist lediglich, eine solche möglich zu machen, um Deutschland daran zu hindern, Truppen von der Ostfront zu senden, und es den Russen zu ermöglichen, bei Friedensverhandlungen zu Deutschland nicht als Besiegte zum Sieger, sondern als Gleiche zum Gleichen sprechen. Der Artikel führe weiter aus, die Revolutionsarmee könne nicht vorrücken, sofern nicht jeder Soldat sich davon überzeugt hat, daß er für **die Freiheit kämpfe und nicht das Raubtier des internationalen Kapitalismus bereichere.** Nur eine tätige Auslandspolitik, die jeden Zweifel über die Ziele und den Charakter des Krieges beseitige, könne die Grundlage für eine Offensive legen.

Es steht also genau so, wie wir es schon in unserem Artikel über das Bild der russischen Revolution auseinandergesetzt hatten. Es gibt aber immer noch politische Analphabeten, die da meinen, die Russen haben ihre Revolution uns Deutschen zu Liebe gemacht, um uns einen Sonderfrieden zu bescheren. Es sind das dieselben Zeitungen, die erst dem Volk weis machten, daß die russische Revolution ein Werk der Engländer und ihres Botschafters Buchanan sei, um den Krieg fortzuführen — man denke nur daran, wie oft dieses Märchen in fetten Lettern den Lesern der „Breslauer Morgenzeitung" vorgesetzt worden ist. Als es zusammenbrach, als nicht mehr zu leugnen war, daß die Russen ihre Revolution wirklich um ihrer selbst willen gemacht hatten und nicht der Engländer willen, wurden sie in demselben Blatt vier Wochen lang in der Hoffnung auf Sonderfrieden mit Rußland verherrlicht. Nun zerstiebt auch der Kinderglaube des Sonderfriedens, den Kerenski und Tscheidse niemals propagiert haben, aber statt sich an der eigenen Nase zu fassen, konstruiert man Enttäuschungen der Sozialisten, die garnicht vorliegen. Der Sonderfrieden kommt für die Russen erst in Betracht, wenn das verbündete Frankreich und England sich gegen den Friedensversuch von Stockholm sperren, den der Arbeiter- und Soldatenrat vorgeschlagen hat und die Entscheidung liegt vorläufig bei diesen Mächten, die in keine geringe Verlegenheit geraten sind.

Wie sehr die russischen Arbeiter der bedingungslosen Offensive gegen Deutschland widerstreben, das beweisen auch die zahlreichen Streiks, die die Lage des Heeres und seine Kampffähigkeit wahrhaftig nicht erleichtern.

Die Situation ist also einfach die: Die Russen wollen sich nicht zu Gunsten englischer und französischer Kapitalisten abschlachten lassen, wenn diese sich dem Frieden widersetzen. Sie wollen aber ebensowenig den Deutschen freie Hand lassen, damit diese über die Westmächte herfallen. Sondern sie wollen den allgemeinen Frieden. Und in diesem Bestreben finden sie unsere volle Billigung, in diesem Bestreben wird sie Stockholm unterstützen. Den Frieden selbst müssen die Regierungen schließen, drängen dazu müssen aber die Völker selbst und das ist die Aufgabe von Stockholm!

Die Konferenz in Stockholm.

Sie werden doch kommen!

Dem „Vorwärts" wird aus Stockholm gemeldet: Für die Verhandlungen mit der Vertretung der deutschen Sozialdemokratie sind die Tage bis Freitag, vielleicht bis Sonnabend, in Aussicht genommen. Die Vertreter der Unabhängigen treffen am Freitag in Stockholm ein. Es wird aber kaum vor Montag mit ihnen verhandelt werden. Weiter heißt es: Trotz der Rede Ribots erwartet das holländisch-skandinavische Komitee bestimmt die baldige Ankunft Renaudels und Longuets. Fest steht, daß Robert Clynes von der Arbeiterpartei und Macdonald von der vereinigten unabhängigen Arbeiterpartei und Sozialistenpartei bereits unterwegs sind. Nach Beendigung der Verhandlungen mit den Engländern und Franzosen wollen Branting, van Kol, Albarda und Huysmans mit ihnen nach Petersburg reisen.

Neue Versenkungen.

Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) 1. In den nördlichen Sperrgebieten sind durch Unterseeboote u. a. versenkt worden: der englische Dampfer „Dromore" (268 Brutto-Registertonnen) und ein englischer Segler, beide in Ballast fahrend, ferner ein unbekannter tiefgeladener Dampfer (5000 Brutto-Registertonnen), aus einem Geleitzuge heraus, ein unbekannter bewaffneter Dampfer (1200 Brutto-Registertonnen) und eine unbekannte Bark (2000 Brutto-Registertonnen). Von einer weiteren Anzahl versenkter Schiffe blieben Art und Größe der Fahrzeuge unbekannt, da ihre Versenkung [illegible] erfolgte.

2. Im Mittelmeer wurden aufs neue eine Anzahl Dampfer und Segler versenkt, mit einem Gesamt-Brutto-Registertonnengehalt von 34500 Tonnen. Hierunter waren mehrere bewaffnete Dampfer verschiedener Größe, deren Name wegen Zerstörergeleit nicht festgestellt werden konnte, außerdem der englische bewaffnete Dampfer „Egyptian Prince" (3117 Brutto-Registertonnen) mit Baumwolle von Alexandrien nach Manchester, der englische bewaffnete Dampfer „Holmesbank" (3051 Brutto-Registertonnen) mit Kohlen von Malta nach Port Said und der italienische bewaffnete Dampfer „Rio Amazonas" (2976 Brutto-Registertonnen) mit Reis von Port Said nach Italien. Unter den Ladungen der versenkten Segler befanden sich u. a. 2500 Tonnen Naphtha von Amerika nach Gibraltar und Algier bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Schuldfrage des Krieges.

Wo klebt das Blut?

Wer hat die Schuld am Ausbruch des dreijährigen Blutbades? Welchen Landes Diplomaten haben dem durch kapitalistischen Handelsneid, Raffgier und Landhunger vorbereiteten Weltkrieg den letzten persönlichen Anstoß gegeben und die Verantwortung für dieses Verbrechen auf ihre Schultern geladen? Diese Frage erhebt sich jedesmal wie ein unheimlich drohendes Rachegespenst am politischen Himmel, wenn die Aussicht auf Verhandlungen zwischen den einzelnen Nationen näher rückt. Die Frage ist ja auch für die Beantwortung mehrerer Kriegsziele von ausschlaggebender Bedeutung. Ist es richtig, daß eine kriegslustige Clique in Deutschland, wie die Feinde das behaupten, eines Tages das unvorbereitete Frankreich und Belgien wie der Dieb in der Nacht überfallen und bei dieser Ueberrumpelung verwüstet haben, während sie später dort keinen Fortschritt mehr zu erzielen vermochten, dann kann man daraus — um nur ein Beispiel zu nehmen — die Entschädigungspflicht Deutschlands für den angerichteten Schaden ohne weiteres konstruieren. Ist es aber richtig, daß Belgien schon längst unter Bruch der Neutralität mit England und Frankreich Angriffspläne gegen Deutschland festgestellt — dann hat das belgische Volk die Schuld an seinem Elend der eigenen Regierung und den Verbündeten [illegible]

[illegible]

und Serbien, wo für uns die Sachlage auch ziemlich geklärt erscheint. Ganz im Dunkeln bewegt sich das Volk bei der Beurteilung der Sachlage zwischen den großen Reichen. Da nun jetzt wieder die Aussicht besteht, daß politisch unterrichtete Angehörige der verschiedenen Nationen einander nähertreten, daß z. B. unabhängige Engländer, wie unser Genosse Macdonald, mit den befreiten Russen reden, oder Oesterreicher und Deutsche mit Franzosen zusammen kommen, da ferner die Enthüllung von Geheimdokumenten nach dem Siege der russischen Revolution angekündigt ist, greift das halbamtliche deutsche Blatt, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", die Frage aufs neue auf und macht dazu unter der Ueberschrift: „Geheimnisse der Entente" folgende Feststellungen:

Seit dem Sturz der Zarenregierung werden die [illegible]

[illegible]

machungen getrieben hat, so wird man an die Aufrichtigkeit der englischen Staatsmänner auch jetzt keine hohen Erwartungen knüpfen, steht doch geschichtlich fest, daß Lord Grey in den entscheidenden Tagen vor Ausbruch des Krieges ein so wichtiges Faktum, wie das deutsche Angebot bezüglich Belgiens gegen englische Neutralitätszusage, dem Kabinett einfach verschwiegen hat. Die englische Regierung hat ihren sozialistischen Abgesandten [illegible]

[illegible]

von kleineren Schwierigkeiten geregelt, und so der Vertrag zwischen beiden Ländern abgeschlossen wäre. Die englischen Truppen werden in Calais, Dünkirchen und Boulogne landen. Die Lage Rußlands ist viel besser, als man denkt. Seine Armee ist in gutem Stande und wird im Kriegsfalle wichtige Mitwirkung leisten."

So der französische Staatsmann nach dem Bericht seines belgischen Kollegen. Aber auch die zarische Regierung hatte nicht den geringsten Zweifel, daß sie das militärische Spiel sicher in der Hand hatte. Wir erinnern nur an die berühmten Artikel Suchomlinows, die, im schärfsten Offensivgeist geschrieben, im März und Juni vor der Entscheidung über Krieg und Frieden erklärten, daß Rußland kriegsbereit sei und daß man alles getan habe, um dem Gegner bei der Mobilmachung zuvorzukommen. Auch das triumphierende Echo, das sich damals so laut in der französischen Presse vernehmen ließ, ist dem Gedächtnis der Zeitgenossen nicht entschwunden. Wie fest aber die englische Regierung glaubte, für ihre militärische Aufgabe auf dem Festlande völlig vorbereitet zu sein, darüber ließ der frühere englische Kriegsminister Haldane in dem bekannten Buche „Bealtica" sehr ausführliche Mitteilungen machen. Schon für 1912, dem Jahre des Grey-Cambonschen Briefwechsels, erklärt der Vertrauensmann Haldanes: Großbritannien war vollkommen vorbereitet, alle seine Verpflichtungen zu erfüllen. Es ist daher eine Umkehrung der Vernunft, zu sagen, daß die britische Regierung überrascht wurde. Es war nichts mehr zu tun, als mit Gewehr bei Fuß zu stehen und auf die Stunde zu warten. Die Vorbereitungen zum Vernichtungskampf gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn waren also mit aller Sorgfalt getroffen. Getäuscht hat man sich nur über die deutsche Schlagkraft, über die Stärke unseres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen und über die Werbekraft unserer guten Sache. Ribot hat sich nun bereit erklärt, demnächst alle Dokumente über die Vorgeschichte des Krieges zu veröffentlichen. Von deutscher Seite sind im Laufe des Krieges schon manche geheime Dokumente ans Licht der Oeffentlichkeit gezogen worden und es wird auch weiterhin möglich sein, Ribots Gedächtnis hier und da, wo es schwach werden sollte, zu stärken. Wo will er beginnen? Will er bis zu dem Moment zurückgehen, wo sich die französische Rachsucht, die zaristische Eroberungslust und englischer Geschäftsneid zum ersten Male in der Einkreisungspolitik zusammenfanden? Das würde ein Dossier von gewaltigem Umfang werden. Oder will er mit jener Petersburger Reise Poincarés im August 1912 beginnen, wo sich Frankreich durch seinen Ministerpräsidenten zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit verpflichtete? Fand doch bereits im November jenes Jahres der Grey-Cambon'sche Schriftwechsel statt, durch den offiziell die Basis zur englisch-französischen Kooperation gegen Deutschland festgelegt wurde und von dem es kein Zurück mehr gab. Der Bericht, in dem die deutsche Regierung wenige Monate später von diesen geheimen Schriftstücken vertrauliche Kenntnis erhielt, schloß mit den prophetischen Worten: Die Ermutigung, die die englische Regierung direkt wie indirekt andauernd dem französischen Chauvinismus zuteil werden läßt, kann eines Tages zur Katastrophe führen. Die Saat, die König Eduard gesät hat, geht auf. Wie tief dann Ribot in die geheimen Papiere greifen will, um Joffres Besuch im August in Petersburg von 1913 und die Pariser Verhandlungen im April 1914 mit Grey über die englisch-russische Marinekonvention zu beleuchten, das werden wir mit Interesse verfolgen. Nun scheint noch ein besonderes Geheimnis die Reise zu umgeben, die Präsident Poincaré kurz vor Ausbruch des Krieges nach Petersburg unternommen hat. Es war die Zeit, wo der seltsam abgestimmte Ton der russischen Diplomaten gegenüber den deutschen Diplomaten nach dem Zeugnis des „Matin" feststeht. Poincaré muß gewisse Versprechungen mitgebracht haben, die sich auf den russischen Orient und seine Wünsche bezogen. Es ist in jenen schicksalsschweren Tagen, wie bestimmte Anzeichen vermuten lassen, unter persönlicher Mitwirkung Poincarés, die wesentliche Bedingung des russischen Eintritts in den Krieg festgelegt worden. Wenn dies alles, wie Ribots Zusage in Aussicht stellt, demnächst vor aller Welt offen liegen wird, dann wird Poincarés Rolle als Kriegstreiber noch deutlicher umrissen sein, als bisher schon. Legt Ribot auch nur das Wesentlichste dieser Geheimnisse klar, so wird er bereits unendlich viel zur Reinigung der vergifteten Atmosphäre Europas beitragen.

Die Frage der Schuld ist die peinlichste, die für die Regierung aufgeworfen werden kann. Die Menschen, an deren Händen das Blut dieses Krieges klebt, werden nicht nur bei den Friedensverhandlungen den Nachteil haben, werden nicht nur vor der Geschichte der Menschheit die fluchwürdigste Rolle spielen, die je menschlichen Wesen zugeschrieben worden ist, sie haben auch die Rache des eigenen Volkes für ihre Verbrechen zu fürchten. Und deshalb müssen amtliche Mitteilungen wie die obenstehenden stets mit großer Aufmerksamkeit gelesen und überlegt werden.

* * *

Ein dänischer Minister über den Frieden.

Kopenhagen, 6. Juni. (Ritzausches Bureau.) Minister Christensen sprach heute bei der Feier des Konstitutionstages über die Arbeiten für den Frieden und erklärte, die Achtung vor den nationalen Rechten würde vielen Schwierigkeiten begegnen und es sei nicht abzusehen, wie weit man kommen könne. Der Gedanke, die Völker durch Volksabstimmungen selbst entscheiden zu lassen, wem sie zugehören wollen, stehe zur Zeit im Vordergrunde und es sei natürlich, daß Dänemark sich mit diesem Gedanken beschäftige, gerade im Hinblick auf den § 5 des Prager Friedens. Aber das deutsche Volk wisse, daß es in Dänemark einen Nachbarn hat, der ihm unter keinen Umständen in den Rücken fallen werde. Was wir in nationaler Hinsicht wünschen, schloß der Minister, wollen wir auf dem Wege des Friedens und der Verträglichkeit erreichen.

Die Konferenz in Stockholm.

Der Standpunkt der Bulgaren.

[illegible]

[illegible] unbenutzbar. Die Forderung fordert nicht Einverleibung der fremden Nationalitäten und bewohnter Landesteile in Bulgarien. Es darf aber nicht vergessen werden, daß die von den Bulgaren bewohnten, von der Konferenz der europäischen Mächte in Konstantinopel 1876 als bulgarisch anerkannten Teile der Dobrudscha 1878 als Entschädigung für Bessarabien an Rumänien fielen. Der ersehnte Friedensschluß auf dem Balkan darf nicht auf Hindernisse stoßen. In diesen Fragen wird sich durch gegenseitige Zugeständnisse ein Einvernehmen erzielen lassen.

Neue Angriffe der Engländer.

Großes Hauptquartier, 6. Juni 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerieschlacht im Wytschaete-Abschnitt hat mit nur kurzen Unterbrechungen ihren Fortgang genommen. Starke Erkundungsstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

Abends und nachts war die Kampftätigkeit auch nahe der Küste und längs der Artois-Front gesteigert.

Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer mit starken, tief gestaffelten Kräften auf dem Nordufer der Scarpe an. Zwischen Gavrelle und Fampoux wurde der Feind unter schweren Verlusten durch bayerische Regimenter zurückgeworfen; weiter südlich drangen seine Sturmtruppen nur bei Bahnhof Roeux in unsere Stellung, dort wird um kleine Grabenstücke noch gekämpft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames und in der Westchampagne war die Artillerietätigkeit wechselnd stark.

In der Nacht zu gestern versuchten die Franzosen noch einen dritten Angriff nordwestlich von Braye. Auch dieser Anlauf brachte ihnen keinerlei Gewinn, kostete sie dagegen beträchtliche Opfer. Ebenso vergeblich und verlustreich griffen starke französische Kräfte morgens am Winterberg unsere Gräben an.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

* *

Eins unserer Luftgeschwader warf auf militärische Anlagen von Sheerneß (Themsemündung) über 5000 Kilogramm Bomben ab. Gute Treffwirkung wurde beobachtet.

In zahlreichen Luftkämpfen längs der Front büßten die Gegner 11 Flugzeuge ein.

Leutnant Allmenroeder errang seinen 25. und 26., Leutnant Voß seinen 33. Luftsieg.

Auf dem Oestlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonischen Front ist bei stellenweise auflebendem Feuer und Vorfeldgefechten die Lage unverändert.

Auf dem Ostufer der Struma warfen englische Flieger Brandbomben auf die reifenden Getreidefelder.

Der Erste General-Quartiermeister
Ludendorff.

* *

Berlin, 6. Juni, abends. (Amtlich.)

Die Spannung der Lage im Wytschaete-Bogen hält an. Am Chemin des Dames für uns erfolgreiche Infanterie-Gefechte.

Sonst nichts Neues.

Umfangreiche Luftangriffe der Franzosen.

Französischer Bericht vom 5. Juni.

Als Vergeltungsmaßregel für die durch den Feind ausgeführte Belegung mit Bomben der offenen Stadt Bar le Duc am 29. und 30. Mai überflogen sieben unserer Flugzeuge in der Nacht vom 3. zum 4. Juni Trier, auf das sie 1000 Kilogramm Bomben abwarfen. In derselben Nacht belegten unsere Flugzeuggeschwader die feindlichen Flugplätze von Merhenge, Habsheim, Frescati und Sissone ausgiebig mit Bomben. 16000 Kilogramm Sprengstoff wurden auf Hüttenlager abgeworfen, die beträchtlichen Schaden erlitten. Andere Flugzeuggeschwader belegten außerdem den Bahnhof von Lures (Ardennen), das Munitionslager von Warmeriville (nördlich von Reims) und Bahnhöfe und Speicher in der Umgegend von Laon mit Bomben. Unter den in der Nacht vom 4. bis 5. Juni ausgeführten Unternehmungen verdienen die Beschießung des Flugplatzes von Colmar, des Bahnhofes von Thionville, wo eine Feuersbrunst ausbrach, und des Bahnhofs von Dun an der Maas Erwähnung. Drei Explosionen wurden festgestellt. In der Zeit vom 3. bis 6. Juni brachten unsere Flugzeugführer sechs deutsche Flugzeuge zum Absturz und zwangen sieben, in kampfunfähigem Zustand innerhalb der eigenen Linie zu landen. Es bestätigt sich, daß zwei weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht wurden, eins am 25. Mai, das andere am 3. Juni.

* *

Die Kämpfe am 5. Juni.

Berlin, 6. Juni. (W. T.-B.) Nach kurzem Abschwellen hat der Artilleriekampf im Wytschaete-Bogen am 5. Juni wiederum die Formen heftigen Zerstörungs- und Trommelfeuers angenommen. Die gute Wirkung der deutschen Artillerie konnte durch Flieger- und Erdbeobachtung festgestellt werden. Die Engländer setzten ihre Zerstörung belgischer Dörfer weiter hinter der Front fort. Mit schwerstem Kaliber wurden verschiedene Ortschaften, unter ihnen besonders Wervik, unter Feuer genommen. Englische Erkundungsabteilungen, die nach kurzer Feuervorbereitung am Nachmittag und in der Nacht vorgingen, wurden im ganzen Wytschaete-Bogen, teilweise in erbitterten Nahkämpfen, abgewiesen.

An der Arras-Front versuchten die Engländer wieder einmal, nach starker Feuervorbereitung im alten, heiß umstrittenen Gebiet zwischen Gavrelle und Roeux vorzustoßen. [illegible]

10000 Gefangene mit 250 Offizieren.

Der österreichische Bericht.

Wien, 6. Juni. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Oituz-Straße wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß im Sperrfeuer erstickt. Sonst stellenweise auflebende Infanterietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Feind erschöpfte sich gestern zwischen dem Wippach-Tale und dem Meer in vergeblichen Angriffen, um die in den vergangenen Tagen auf der Karst-Hochfläche erlittene Niederlage wett zu machen. Seine Anstürme zerschellten. Unsere Truppen erweiterten durch Erstürmung einer Höhe bei Jamiano ihren Erfolg und behaupteten in erbitterten Kämpfen alles gewonnene Gelände. Die Zahl der in den drei verflossenen Schlachttagen eingebrachten Gefangenen ist auf 250 Offiziere, unter ihnen vier Stabsoffiziere, und 10000 Mann gestiegen. Mehrere italienische Regimenter sind fast mit ihrem ganzen Mannschaftsbestande unverwundet in unsere Hände gefallen, so das Regiment 86 mit 2685 Mann, das Regiment 69 mit 1932 Mann, das Regiment 71 mit 1851 Mann. Die Brigaden Verona, Siracusa, Pugli und Ancona, in deren Reihen diese Truppenkörper gefochten haben, sind vernichtet. Im Tunnel von San Giovanni wurde ein großes Feldspital erbeutet. Das Schlachtfeld ist von italienischen Leichen bedeckt. In der mondhellen Nacht von gestern auf heute suchten die italienischen Flieger weit hinter unserer Front Städte und Ortschaften heim. Sie kamen im Inner-Oesterreichischen bis nach Laibach, in Tirol bis in die Gegend von Bozen. Im Küstenlande und in Krain sind einige Einwohner getötet worden, Sachschaden ist nicht zu melden.

Die Isonzoschlacht.

Wien, 6. Juni. Aus dem Kriegs-Presse-Quartier wird gemeldet: Die Fortsetzung unserer Angriffe auf dem Südflügel der Karst-Hochfläche am 4. Juni führte zu einem durchschlagenden Erfolg unserer Truppen. Bis gestern büßten die Italiener in diesen Kämpfen nicht weniger als 250 Offiziere, darunter 4 Stabsoffiziere, und 10000 Mann an Gefangenen ein. Im Laufe des gestrigen Tages und auch in der Nacht setzten sie ihre ganze Kraft daran, um in ebenso verzweifelten als ergebnislosen Angriffen den Verteidigern die am 3. und 4. Juni zurückeroberten Stellungen wieder zu entreißen. Unter heftiger Mitwirkung seiner Artillerie warf der Feind seine Reserven in den Kampfraum und trieb sie in dichten Sturmwellen vor, die aber im Feuer unserer Artillerie und Infanterie niederbrachen oder in erbitterten Handgemenge zurückgeworfen wurden. Unsere Truppen behaupteten nicht nur siegreich ihren in den beiden letzten Tagen gemachten Geländegewinn, sondern dehnten ihn durch Eroberung einer Höhe im Raume von Jamiano in bedeutendem Maße aus. Der Kampf war von unerhörter Heftigkeit. Die Italiener wollten um jeden Preis die immer deutlicher hervortretende Niederlage abschwächen. Sie opferten schonungslos Regiment nach Regiment, um die Mauer unserer Front zu durchbrechen. Bei diesem Beginnen haben sie sich verblutet. Tausende von Leichen italienischer Soldaten bedecken das Schlachtfeld. Eine italienische Brigade hat aufgehört, zu bestehen.

Den planlosen Anstürmen des Feindes warfen sich unsere Truppen mit solcher Wucht und Durchschlagskraft entgegen, daß sie, wie bereits im amtlichen Bericht gemeldet, ganze Regimenter, die eben auf das Schlachtfeld geführt und noch nicht zur Entwicklung gelangt waren, gefangen nahmen. Im Raume von San Giovanni machten unsere Truppen einen Gegenangriff von solcher Wucht, daß sie die feindliche Front vollkommen durchstießen und ein hinter dieser, im dortigen Eisenbahntunnel untergebrachtes Feldspital aushoben.

Die gestrige mondhelle Nacht wurde von den Italienern dazu benutzt, um Vergeltung für ihre schwere Niederlage auf dem Schlachtfelde zu üben. Ihre Flieger kamen in starken Geschwadern weit hinter unsere Front, wo sie wehrlose Städte und Ortschaften mit Bomben bewarfen. Sowohl bis Laibach, als auch bis Bozen drangen sie vor, ohne aber den geringsten Sachschaden anzurichten. Im Küstenlande und in Krain fielen ihnen einige unschuldige Menschenleben zum Opfer, dagegen wurde im Gailtal einer ihrer Doppeldecker abgeschossen und seine Insassen gefangen genommen.

Keine Fliegergefahr für die Getreidefelder.

Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) Wie im vergangenen Jahre, so ist auch in diesem wiederum das Gerücht aufgetaucht, daß unsere Gegner in den Sommermonaten Flieger-Angriffe größten Umfangs gegen alle Teile Deutschlands unternehmen würden, um das reifende Getreide auf dem Felde durch Brandbomben zu vernichten. Das Gerücht stammt nachgewiesenermaßen aus dem Lager unserer Feinde und hat einzig den Zweck, im deutschen Volke Beunruhigung zu erregen. Zu einer solchen Beunruhigung liegt nicht der geringste Grund vor. Es ist unmöglich, reifende Getreidefelder durch Bomben oder ähnliche Brandmittel vom Flugzeug aus in Brand zu setzen. Wir können nur wünschen, daß unsere Gegner zu solchen aussichtslosen Versuchen schritten. Sie würden schwere Einbuße an Flugzeugen dabei erleiden, ohne unserer Brotfrucht auf dem Felde Schaden zufügen zu können.

Merkwürdig ist dann aber doch, daß der gestrige amtliche Heeresbericht von solchen englischen Brandbombenwürfen auf Getreidefelder an der Struma berichtet.

Der Angriff auf Ostende.

London, 6. Juni. Reuter-Meldung. Die Admiralität berichtet: Der Vizeadmiral von Dover meldet: Wir beschossen am frühen Morgen mit gutem Erfolge die Flottenbasis und die Werkstätten von Ostende schwer. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer. Unsere Streitkräfte, die das Bombardement durchgeführt haben, erlitten keinen Schaden.

Commodore Tyrwitt meldet, daß leichte Kreuzer Torpedojäger gesichtet und sie in ein Bewegungsgefecht verwickelt haben, in dem aus weitem Abstand Geschützfeuer gewechselt wurde. Der deutsche Torpedojäger S 20 wurde versenkt, ein anderer schwer beschädigt. Wir nahmen sieben Ueberlebende des Torpedojägers S 20 auf. Wir hatten keine Verluste.

Explosion in Petersburg.

Petersburg, 6. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) [illegible]

Die Lage in Rußland.

Eine Rede Kerenskis.

Petersburg, 5. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kriegsminister Kerenski sagte in der letzten Sitzung des Abgeordnetenrates der Arbeiter und Soldaten u. a., daß die Erklärung über die Rechte der Soldaten, die den russischen Truppen Freiheiten zugestehe, wie sie kein Heer der Welt genieße, nicht von ihm, sondern von dem Arbeiter- und Soldatenrat ausgearbeitet seien, und daß der frühere Kriegsminister Gutschkow sie nicht einmal habe unterzeichnen wollen, weil damals viele Truppenbefehlshaber erklärten, sie würden bei der Durchführung der Erklärung den Abschied nehmen. Deshalb gab ich, sagte Kerensky, vor der Veröffentlichung der Erklärung zu allererst den Befehl, allen Offizieren und Truppenbefehlshabern jedes Abschiedsgesuch zu untersagen.

Bei Erörterung seiner Aufgaben sagte Kerensky, daß die russische Demokratie, deren getreuer Diener er sei, eine wohlgegliederte Macht zu schaffen strebe, welche die Forderungen und Erklärungen Rußlands kräftig und wirksam stützen könne. Der Einfluß unserer Diplomatie, sagte er, ist abhängig von der Kraft und Einigkeit unseres Heeres. Ich sage nicht, daß heute oder morgen durchaus die Offensive ergriffen werden muß. Das ist eine strategische Frage, aber unser Heer muß jeden Augenblick kampfbereit sein, nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zum Angriff.

Darauf erklärten die Vertreter verschiedener Truppenteile dem Minister in ergreifenden Ausdrücken, daß sie bereit seien, zu marschieren, wohin er sie sende.

Die Streiks in Rußland.

Stockholm, 5. Juni. „Aftonbladet" meldet aus Petersburg: 20 Prozent aller Fabriken der russischen Hauptstadt sind geschlossen, da die Löhne nicht noch mehr erhöht werden können, während zugleich die Leistungen sinken. Auch die amerikanische Fabrik in Petersburg für den Bau von U-Booten hat ihren Betrieb eingestellt. Aus anderen Orten Rußlands treffen ähnliche Nachrichten ein. Nach dem gleichen schwedischen Blatt haben die Soldaten in Wiborg eine Versammlung abgehalten, auf der beschlossen wurde, daß möglichst bald Friede gemacht werden müsse und daß dies das wichtigste sei. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Kiew telegraphierte an den Landwirtschaftsminister in Petersburg, daß Kiew vor der Hungersnot stehe.

Zarenfreunde.

Berlin, 6. Juni. Dem „L.-A." wird aus Stockholm gemeldet: Die monarchistische gegenrevolutionäre Bewegung gewinnt in Rußland, den Blättern zufolge, täglich Boden. Am Freitag fand in Petersburg eine große monarchistische Demonstration statt. Am Sabalkanski-Prospekt sammelte sich eine Gruppe von Menschen; sie trugen Schilder mit der Aufschrift: „Es lebe der russische Zar! Gebt uns die russische Monarchie zurück!"

In Kiew besteht, laut „Kiewskaja Mysl", eine Verschwörung reaktionärer Offiziere, die regelmäßig Versammlungen abhalten. Die Organisation steht in enger Verbindung zu den Front-Offizieren. Hiesige monarchistische russische Kreise halten indessen die reaktionäre Bewegung für verfrüht, denn die Anarchie in Rußland, die eine Reaktion als letzte Rettung erscheinen läßt, habe noch nicht den Gipfel erreicht. Es scheine vielmehr, daß die Gegenbewegung eine englische Mache sei, da den Engländern die augenblicklich sozialistische Vorherrschaft in Rußland außerordentlich verhängnisvoll erscheine.

Da haben wir wieder einmal die „englische Mache". Sie geht wie der schwarze Mann durch den deutschen Blätterwald. Als ob nicht der Verlust ihrer Pfründen und Vorrechte Erklärung genug dafür gäbe, daß die Nutznießer des alten Regiments sich nach den Fleischtöpfen der Despoten zurücksehnen. Sie wurden ja fett dabei!

Schweden und die Wahlreform.

Stockholm, 5. Juni. (Svenska Telegrambyran.) Der Ministerpräsident beantwortete heute die Interpellationen Branting über die Wahlreformen und des Radikal-Sozialisten [illegible] über die Forderungen von Arbeiterreformen. Er führte u. a. aus: Als die Mitglieder der Regierung ihr Amt angetreten hatten, erwarteten sie nicht, vor solch innerpolitische Fragen gestellt zu werden. Ihre erste Aufgabe ist, eine völlig unparteiische Neutralitätspolitik durchzuführen und eine günstige Lösung der durch den Weltkrieg erschwerten wirtschaftlichen Aufgaben herbeizuführen. Große Schwierigkeiten stehen aber derartigen durchgreifenden Reformen im Wege. Der [illegible] daß die Wahlen [illegible], bei denen das Volk seine Stimme über die Verfassungsreformen abgeben kann. Sobald das Wahlergebnis bekannt geworden sei, würde die Regierung dem König entsprechenden Rat geben. Branting bedauerte, daß die Regierung die große Tat versäumt habe. Die Regierung des Zaren wurde beseitigt. In Ungarn wurde der Mann des harten Widerstandes gegen das allgemeine Stimmrecht gestürzt. In England nahm das Unterhaus das Frauenstimmrecht an. Branting hob auch die Verfassungsänderungen in der Nachbarschaft hervor. Der Führer der liberalen Partei Eden deckte darauf die Enttäuschung der Liberalen über die Antwort auf.

Demonstrationen.

Stockholm, 5. Juni. Während der Debatte im Reichstage waren in dessen Nachbarschaft alle Zugangsstraßen abgesperrt. Auf dem Gustav-Adolf-Platz versammelte sich eine große Volksmenge. Eine doppelte Reihe von Soldaten und reitende Polizei sollten Unordnung verhindern, was jedoch nicht ganz gelang. Gewisse „schlimme Elemente" verursachten durch Schreien und Pfeifen Zusammenstöße. Steine wurden gegen die Polizei geworfen, die blank zog. Einige Personen erlitten Verwundungen.

Stockholm, 5. Juni. Während der Unruhen vor dem Reichstagsgebäude auf dem Gustav-Adolf-Platz begab Branting sich vom Reichstag auf den Platz und forderte die Menge auf, ihm nach dem Gewerkschaftshaus zu folgen, was auch geschah. Dort hielt er vom Balkon eine Ansprache, in der er die Antwort der Regierung kritisierte. Er ermahnte die Menge ruhig heimzugehen. Die Menge hielt im Gewerkschaftshaus eine Versammlung ab und beschloß, das Sekretariat der gewerkschaftlichen Landesorganisation aufzufordern, den Generalstreik zu organisieren. Die Antwort wurde für morgen verlangt.

Bei Fortsetzung der Debatte in der Zweiten Kammer berührte Branting die Zusammenstöße zwischen der Polizei und der Menge und erklärte, daß die Polizei eine unverantwortliche Haltung gezeigt habe, indem sie auf die Menge eingeschlagen habe, die offensichtlich keine Ahnung hatte, daß sie etwas Uebles getan hat, da möglicherweise ein Polizist mit Steinen beworfen worden ist. Aber es sei unvernünftig, darum mit der blanken Waffe auf die Menge einzuhauen. Er hoffe, daß die Regierung die Sache untersuchen und die Uebergriffe bestrafen werde. Der Ministerpräsident erklärte, die Aufgabe der Polizei sei sehr schwierig. Es sei auch schwierig, im voraus darüber zu urteilen, wie die gegebenen Befehle ausgeführt würden. Es sei besser, das Urteil zu verschieben, bis die Untersuchung beendet sei.

Die ersten Kämpfe im österreichischen Parlament.

Wien, 5. Juni. Das Abgeordnetenhaus erledigte die zweite Lesung der Geschäftsordnungsreform. Fast sämtliche Redner betonten die Notwendigkeit der Reform im Interesse der Sicherung des österreichischen Parlamentarismus. Nur die Ruthenen Romanczuk und Lewicki bedauerten die Ausmerzung der Obstruktion, welche Schutz gegen nationale Vergewaltigung biete.

Einen breiten Raum in der Verhandlung nahm die Protokollierung der im Abgeordnetenhause gehaltenen nichtdeutschen Reden ein, eine Forderung, die von den slawischen Rednern vertreten wurde. Der deutsche Sozialdemokrat Seitz erklärte, es sei heute unmöglich, alle in nichtdeutscher Sprache im Abgeordnetenhause gehaltenen Reden ohne weiteres dem Protokoll einzuverleiben. Ein von dem Tschechen Franta gestellter Antrag, nach dem alle Reden wortgetreu in der Sprache, in der sie gehalten wurden, in das Protokoll aufgenommen sind, wurde in namentlicher Abstimmung mit 203 gegen 185 Stimmen angenommen.

Beim Schlusse der Sitzung protestierten Stanek und Seitz dagegen, daß ein Offizier des Kriegsministeriums und ein Beamter des Ministeriums des Aeußeren die Reden der Abgeordneten zensurierten. (!) Der Präsident stimmte zu, daß niemandem außerhalb des Hauses das Recht zustehe, die im Hause gehaltenen Reden zu kontrollieren und zu zensurieren. (Lebhafter anhaltender Beifall und Händeklatschen.) Mit Rücksicht auf die kriegerischen Ereignisse und die außenpolitischen Verhältnisse erscheine es notwendig, seitens des Präsidiums vorzusorgen, damit nicht Nachrichten in die Presse gelangen, welche das Land schädigen können. Die betreffenden Beamten seien bloß Beiräte des Präsidiums und hätten in keiner Weise irgend eine Entscheidung zu treffen, sondern lediglich beratende Stellung. Er werde die Rechte des Hauses gegen jeden Eingriff entschieden wahren. (Stürmischer Beifall auf allen Bänken.)

Am Schluß der Sitzung wurde der Präsident ermächtigt, ein Telegramm an den Kommandanten der Isonzo-Armee, Generaloberst Boroevic, anläßlich des Sieges bei Jamiano zu richten.

Im Einlaufe befindet sich eine Regierungsvorlage betreffend Zulassung der (inhaftierten) Abgeordneten Kramarz, Rasin, Choc, Vojna, [illegible], Jval und [illegible] zu den Sitzungen des Abgeordnetenhauses, sowie ein Antrag Korosec betreffend Freilassung Grafenauers und seine Zulassung zu den Sitzungen des Abgeordnetenhauses.

Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation Hellinger betreffend Wahrung der österreichischen Rechte am Suez-Kanal, ferner eine Interpellation Friedmann betreffend Einsetzung eines Ausschusses zur Behandlung der wirtschaftlichen Beziehungen Ungarns.

Wien, 6. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Der ganze heutige Tag war von Verhandlungen zwischen den Parteien über das Kompromiß in der Frage der Protokollierung der nicht deutschen Reden ausgefüllt, weshalb die Sitzungen zweimal unterbrochen wurden. Um 7½ Uhr abends wurde die Sitzung wieder aufgenommen, worauf das Haus die dritte Lesung der Geschäftsordnungsreform begann. Der Berichterstatter, Abgeordneter Hummer, erklärte, er könne sich mit der geänderten Vorlage nicht identifizieren, weshalb er die Stelle des Berichterstatters niederlege. Der Obmann des Geschäftsordnungs-Ausschusses übernahm sodann die Berichterstattung. Bei der Abstimmung wurde die Geschäftsordnungsreform mit der notwendigen Zweidrittel-Mehrheit in der gestern beschlossenen Fassung angenommen.

Der vom polnischen Abgeordneten Leo gemäß der heute in der Besprechung der Obmänner getroffenen Vereinbarung gestellte Antrag, daß die Uebersetzungen der nichtdeutschen Reden in das stenographische Protokoll aufgenommen werden, dagegen der sprachliche Wortlaut im Anhang zum Protokoll veröffentlicht werden soll, wurde dem Geschäftsordnungs-Ausschuß zugewiesen und wird in der nächsten Sitzung zur Verhandlung gelangen. Die nächste Sitzung findet am 12. Juni statt.

Die Zweiteilung Belgiens.

Kürzlich haben in Brüssel zwischen dem Reichskanzler, dem Staatssekretär des Innern und dem neuen Generalgouverneur von Belgien, dem Generaloberst Frhrn. v. Falkenhausen, Unterredungen stattgefunden, namentlich über die Zweiteilung Belgiens, die Teilung in einen flämischen Teil mit der Hauptstadt Brüssel und in einen wallonischen Teil mit der Hauptstadt Namur. Hierbei kam auch zur Erörterung, daß verschiedene belgische Beamte sich geweigert haben, an der Zweiteilung mitzuwirken, indem sie sich auf eine Kundgebung der in Le Havre sitzenden früheren belgischen Regierung berufen, die eine Mitwirkung an der Zweiteilung als Landesverrat bezeichnet und demgemäß zu ahnden erklärt hat. Einige dieser sich weigernden belgischen Beamten sind nach Berlin gebracht worden.

Amtliche Berichte der Gegner.

Englischer Heeresbericht vom 5. Juni, nachmittags: In der letzten Nacht wurden feindliche Stoßtrupps südöstlich von Lens und südlich von Armentières abgewiesen. Eine Anzahl Feinde blieb tot vor der Front unserer Linien liegen. Erfolgreiche Streifen, bei denen wir einige Gefangene machten, wurden nachts südlich und östlich von Ypern durchgeführt.

Vom 5. Juni, abends. Wir gewannen während der Nacht südlich des Souchez-Flusses leicht Boden. Das Elektrizitäts-Kraftwerk in der Nachbarschaft, um das erbittert gekämpft wurde, ist jetzt in unserer Hand. Große Lufttätigkeit. 18 deutsche Flugzeuge wurden heruntergeschossen oder vertrieben. Fünf unserer Flugzeuge werden vermißt.

Italienischer Heeresbericht vom 5. Juni. Auf der Trentiner Front und in Carnien kurze, wenig anhaltende Artillerietätigkeit. Von Castagnevizza bis zum Kamm nördlich von Jamiano leisteten unsere Truppen tapfer erbitterten Angriffen Widerstand. Es gelang ihnen, durch Gegenangriffe und im heftigen Kämpfen Mann gegen Mann ihre Stellungen festzuhalten und ihrerseits von neuem den vorgeschobenen Abschnitt bei Castagnevizza von Versic bis südlich von Jamiano zu besetzen. Wir hielten die Stellungen auf den Flügeln fest, mußten aber im Zentrum unsere neue Linie zurücknehmen, um sie den mörderischen Wirkungen des Feuers zu entziehen. Durch häufig wiederholte Offensivstöße glückte es uns anfangs, die Wellen des Gegners glatt aufzuhalten. Dann stellten wir durch einen kräftigen Gegenangriff die ursprüngliche Lage fast völlig wieder her. (Welche Lage? Die vor dem Kriege?)

Rheinlandzauber.

Roman von Ludwig [illegible]

12] (Nachdruck verboten.)

„Erstens: [illegible] Ganymed, der [illegible] zu verstehen, daß ich nicht Geheimrat, sondern vorläufig nur schlichter Hofrat bin."

„Sogleich, Papa!"

„Ich hasse nichts mehr, als diese [illegible] des elenden Nickel wegen, wie sie der Mensch übt."

„Es ist auch widerwärtig."

„Und dann —"

„Zweitens, Väterchen?"

„Zweitens: ich [illegible] die Dir, mein Kind, [illegible] Gustorius und dem jungen Gabriel [illegible] —"

„Dort saß [illegible] —?"

„Ja, zwischen Gustorius und dem Gabriel."

„Der [illegible] „Junge", [illegible]

„Mag sein. Er ist [illegible] Mann, den [illegible] hat."

„Um Gotteswillen, Papa! Der [illegible] —?"

„In seiner Eigenschaft als Tischnachbar [illegible] Herr Rodenberg — er ist Künstler — bewegt sich etwas frei —"

„Herr Rodenberg?"

„Ja. Ging doch auch während der ganzen Zeit [illegible] nicht von Deiner Seite."

„Nein, allerdings — wir sprachen [illegible] schönen, edlen Dingen."

„Mag sein. Aber ich [illegible] Verlauf des Mahles [illegible] den er [illegible] schuldig ist."

„Du meinst?"

„Ich weiß es nicht, [illegible]

[illegible]

[illegible] rigkeit ging mit, der mit den aufsteigenden Träumen, die Doris' Augen feucht erscheinen ließ, voll übereinstimmte.

Der Hofrat mochte wohl ganz richtig sehen, auch den Unterton nicht überhört haben. Er küßte seine Tochter auf die Stirn. —

Herr Gustorius und mit ihm Konrad waren eine Weile suchend in der Stadt umher gewesen, um dem noch immer vermißten Schwager des ersteren endlich auf die Spur zu kommen.

Das war ihnen nun zwar nicht gelungen, aber wenigstens brachten sie für Frau Gustorius den schwachen Trost, daß auch von einem Unglücksfall nach allen eingezogenen Erkundigungen bei der Polizei und sonstwo nichts bekannt geworden sei.

Gabriel [illegible] in einer Kneipe mit Damenbedienung, erklärte [illegible] Herr Gustorius seiner Gattin, [illegible]. Derartige Extratouren habe er [illegible] schon öfter gemacht.

[illegible]

[illegible] rat hatte den Kopfplatz an der Tafel — mit Ansprachen in Ruhe ließ.

Konrad imponierte dem Hofrat dadurch, daß er seine [illegible] jetzt schlechthin [illegible], dafür aber großes Interesse für das Geschäft des Hofrats, den Verlagsbuchhandel, an den Tag legte.

Er wußte zum Schluß ihrer Unterhaltung genau, daß der Verleger dem Sortiment entweder fest oder [illegible] in Rechnung oder a condition liefert, sowie, daß nach der Leipziger Ostermesse abgerechnet, das heißt entweder bezahlt, oder disponiert oder zurückgeschickt wird. —

„Wenn wir aber, meine Freunde", [illegible]

[illegible]

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir bisweilen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Die Redaktion.

Weniger Kerzen.

Mit Recht ruft man uns immer zu: Spart! spart! Spart an Essen, Kleidung, Beleuchtung usw. Hat doch die Breslauer Polizeibehörde sogar bekannt gemacht, daß größeres Fuhrwerk, welches früher stets 2 Laternen haben mußte, jetzt nur 1 Laterne und Handwagen gar keiner bedürfen. Da ist es höchst merkwürdig, daß von maßgebender Stelle noch nicht gegen die enorme Verwüstung von Kerzen eingeschritten worden ist, welche nicht allein in Kirchen, sondern ganz besonders auch bei Beerdigungen genau wie in Friedenszeiten stattfindet. 6 bis 8 Kerzen brennen nur bei sogenannten kleineren Beerdigungen, bei sogenannten besseren dagegen brennen gleich 30, 50, 80 ja auch 100 Kerzen. So hier in Breslau, wie groß mag diese Verwüstung erst in den noch frömmeren Gegenden sein. Wer Fachmann ist und in näherer Berührung mit den Angehörigen der Toten kommt, hört oft, daß derartige Leichenfeierlichkeiten nicht dem Toten zur Ehre, sondern sehr oft als Prahlerei ihren Mitmenschen gegenüber stattfinden, um zu zeigen, was ihr Geldbeutel auch noch in dieser so überaus gedrückten Zeit imstande ist. Könnten die Fette und das Wachs, woraus diese Lichter bestehen, nicht zu etwas Praktischem verwertet werden? Oder gibt es davon vielleicht noch [illegible] enormen Ueberfluß?
Ein Beobachter.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und wird bestraft!

An diese Worte werden alle Abende die in der Schwerindustrie beschäftigten Arbeiter mit sehr gemischten Gefühlen im Herzen und im hungrigen Magen erinnert, wenn sie von den L.-H.-W. nach der Bergstraße zu ihren heimatlichen Penaten zueilen. Dort, auf dem Grundstück der Elisabethgemeinde, wird seit einigen Tagen das seiner Reife entgegengehende Getreide als Viehfutter abgeschnitten und es wird dadurch allgemein berechtigter Unwille hervorgerufen, denn das hohe Gras scheinen die Herrschaften nicht zu sehen, das sich doch schon ganz gut als Futter eignet. Auf der einen Seite heißt es: Seid sparsam mit allem, was zum Durchhalten notwendig ist, und auf der anderen Seite wird das Getreide schon vor der Reife als Viehfutter verbraucht. Wie werden wir im Kriege nicht noch umlernen müssen.
R. K.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus dem Direktionsbureaus.)

* **Stadt-Theater.** Heute abend „Boccaccio", Freitag „Hoffmanns Erzählungen", Sonnabend abend 7 Uhr „Lohengrin". Für Sonntag abend 7 Uhr ist die erste Aufführung von Charles Lecocqs komischer Oper „Girofle-Girofla" unter Kapellmeister Julius Prüwers musikalischer Leitung angesetzt.

Heute nachmittag 3 Uhr Vorverkauf für die beiden Gastspiele des Königl. Hofopernsängers Michael Bohnen.

* **Lobe-Theater.** Heute zweites Gastspiel Albert Bassermanns in der Rolle des Professors Dr. Niemeyer in „Traumulus". Freitag abend letztes Gastspiel Bassermanns als Jakob Biegler in Hermann Sudermanns Schauspiel „Stein unter Steinen".

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Donnerstag: „Die Fahrt ins Glück". Freitag: „Der Zigeunerbaron". Sonnabend: „Die Fahrt ins Glück". Sonntag abends: „Der Zigeunerbaron". Sonntag nachmittag Sondervorstellung für die kriegsbeschäftigten Arbeiter Breslaus: „Der Graf von Luxemburg" (Anfang 3 Uhr). Eintrittskarten dazu Sonnabend von 3 bis 6 Uhr an der Kasse des Schauspielhauses.

* **Viktoria-Theater.** Nachdem Max Walden kontraktlich verpflichtet ist, die Fliegerposse „Parkettsitz 10" diesen Monat noch zur Aufführung zu bringen, finden diese Woche die letzten Aufführungen der „Polnischen Wirtschaft" statt. Sonntag sind die letzten beiden Sonntagsaufführungen der „Polnischen Wirtschaft".

Familiennachrichten.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
(Zahlstelle Breslau).
Am 4. Juni verschied unser langjähriges Mitglied
Josef Pfitzner
im Alter von 53 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Juni 1917, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Katholischen Friedhofes in Cosel aus, statt. 1887

Stadt-Theater.
Donnerstag 7½ Uhr: „Boccaccio."
Freitag 7½ Uhr: „Hoffmanns Erzählungen." 1558

Lobe-Theater.
Gastspiele Albert Bassermann.
Donnerstag 7½ Uhr: „Traumulus." 1564
Freitag 7½ Uhr: „Stein unter Steinen."

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2545.
Donnerstag 7½ Uhr: „Die Fahrt ins Glück."
Freitag 7½ Uhr: In neuer Einstudierung und Ausstattung: „Der Zigeunerbaron."
Sonnabend 7½ Uhr: „Die Fahrt ins Glück." 1574

Liebich Theater
Pünktlich 7¾ Uhr:
Die tolle Komteß
Operette in 8 Akten.
Musik von Walter Kollo.
Gastspiel: Ida Vané, Max Köhler, Fritz Langendorff

Dominikaner!
Die Brillanten Leipziger Stage
Neu! Neu! Neu!
Der ungediente Landsturm.
Neu! Neu! Neu!
Das Schwert des Damokles.
Carl Paul, best. sächs. Komiker
Theo Klein · Frau Dir. Weber
Fritz Opitz · Hans Kurka
Vorzugskarten gültig!
Militär frei! 1881

Viktoria-Theater.
Letzte Woche: „Polnische Wirtschaft".
Anfang 8 Uhr.
Von 7—8 Uhr Konzert im Garten.

Strohhüte
jeder Art
Freund & Krebs
Karlstraße 30, an der Hofkirche
Annahme von Umformhüten.

Zähne Plomben, Reparaturen u. Umarbeitung, ohne Preisaufschlag (auch Teilz.) Ausführung in einem Tage.
Sohliebs, Neuschestr. 13. 1703

Schlesische Meisterkurse
In nächster Zeit werden Kurse für 1874
Herren- und Damenschneiderei
angehalten. Meldungen werden täglich von 8—1 Uhr in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Klosterstraße 19, entgegengenommen.

Unser Haushuhn
Ein Wegweiser für rationelle Hühnerzucht in Stadt und Land
von
Dr. H. Schwandt
mit 7 Farbendrucktafeln u. 38 Abbildungen
[illegible] 1.50, nur 80 Pfg.
[illegible]

Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelshöchstpreise für Spinat.

Nachdem auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über **Gemüse, Obst** und **Südfrüchte** (R. G. Bl. S. 307) in Verbindung mit dem Reichsgesetze vom 4. August 1914 und seinen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen die Preiskommission bei der Provinzialstelle für Gemüse und Obst, hier, mit Wirkung vom 31. Mai 1917 ab den nachstehenden Erzeugerhöchstpreis festgesetzt hat, werden im Einvernehmen mit der Preisprüfungsstelle folgende sofort in Kraft tretende Groß- und Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

Erzeugerhöchstpreis	25 Pfg.	für je 1 Pfund Spinat
Großhandelshöchstpreis	28 „	
Kleinhandelshöchstpreis	36 „	

Ueberschreitung dieser Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Breslau, am 5. Juni 1917. 1861

Der Magistrat

Die Auszahlungen der **Uebernahmepreise für abgelieferte Aluminium-Gegenstände** finden vom 8. Juni 1917 an im **Städtischen Einziehungsamte,** Stadthaus, Elisabethstraße 9a nur noch

vormittags von 8—1 Uhr

statt. 1873

Breslau, 6. Juni 1917.

Metall-Beschlagnahmestelle.

Vollständiger Total-Ausverkauf
wegen Auflösung des Geschäfts.
Sämtliche Waren, bestehend aus:
Damen-Strohhüten
Litzen- u. Tagalhüten
sowie
echte Damen- und Herren-Panamas und Exoten
werden zu enorm billigen Preisen vollständ. ausverkauft
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer
Verkaufszeit nur von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 7 Uhr nachmittags
Panamahüte
sowie Litzenhüte werden fachgemäß und billigst gereinigt u. umgeformt.
Albert Ikenberg Nachfolger
Nur Nachfolg. Verbindung mit allen Straßenbahnen. Nur Nachfolg.

Breslauer Spar- und Darlehns-Verein
E. G. m. b. H., im Rathaus 11/12. 1872
Kreditgewährung
[illegible]

Ihr deutschen Männer und Frauen, trennt Euch von Gold und Edelsteinen!
Zögert nicht länger, sucht die verborgenen Schätze hervor u. bringt alles Gold dahin, wo es allein jetzt hingehört. Die Münz. zur Reichsbank, die Goldsach. zur Geldankaufsstelle.
Annahmestelle im Rathaus: Wochentags von 10-12, Sonn- und Feiertags von 11-12 Vm.

Wer auch immer eine Abnahme
seines Sehvermögens wahrnimmt, wende sich vertrauensvoll an
Rich. Fiedler, Optiker, Albrechtsstraße 10, Schweidn. Str. 41/42.

Versammlungen u. Vereine

Verband der Steinsetzer und Berufsgenossen, Ortsverwaltung Breslau.
Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 4 Uhr:
Wichtige Mitglieder-Versammlung
im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses. 1868
Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.

Arbeitsmarkt.

Kutscher,
zuverlässig, nüchtern und durchaus ortskundig, mit guten Zeugnissen zu möglichst baldigem Antritt gesucht.
Julius Sckeyde, Breslau I,
1867 Ohlauerstraße 21/22.

Wir suchen einige tüchtige, energische Maurerpoliere
für den Bau der Elektrischen Zentrale in Chorzow O/S. (nur für Maurerarbeiten). Erwünscht wäre, wenn mindestens einer der polnischen Sprache mächtig ist.
Angebote sind zu richten an: 1869
HUTA,
Hoch- und Tiefbau-Aktien-Gesellschaft
Breslau I, Junkernstraße 41/43.

Kartonagenarbeiterinnen
sofort für dauernd gesucht 1860
Hugo Krieg, Schlesische Lederwarenfabrik, Breslau, Nikolaistr. 16/17.

Reparatur-Schlosser
für Maschinen und Transmissionen verlangt
PANZER Aktiengesellschaft,
Berlin N, Badestraße 59. 1886

Blusen-
Schneiderinnen sucht
H. Ehrlich, Taschenstr. 5.
1870

Böttcher
gesucht, Wochenlohn 48 Mk.
Bresl. Mineralölwerke,
Frankfurterstr. 175.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie sucht
Arno Rothe
Gräbschener Straße 21
Damen- u. Herrenschneiderei

Für dauernde Arbeit werden gesucht:
Kupferschmiede,
Kesselschmiede,
Maschinenschlosser.
Feldbahn- und Lokomotiv-Fabrik
Schwerer & Co.
Breslau, Sohr[illegible]

Beilage

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Juni.

Kriegskinder.

Nun da die Frühlingssonne voll und warm heraufgekommen ist, lärmt es auf den Gassen und Plätzen der Stadt von frohen Kinderstimmen. Blond und braun und schwarz tummeln sich die bezopften und beschopften Köpfe durcheinander. Und selbst die Kleinsten werden an die linde Luft getragen oder gefahren, die noch nicht laufen und sprechen können und erst im Winter das Licht der Welt erblickt haben. Mütter oder Großmütter betreuen sie und die größeren Geschwister weisen ihnen allerlei die Herrlichkeiten der Frühlingswelt.

Das sind die Kriegskinder, — nun schon der zweite Jahrgang! Hier und da gibt ein väterlicher, feldgrauer Urlauber ihnen das Geleite, tätschelt die kleinen rosigen Finger, streichelt mit harten Soldatenhänden über den lichten Haarflaum des in seiner Abwesenheit Geborenen. Eine unsagbare Zartheit ist dann diesen waffengewohnten Vaterhänden eigen. Und die Augen, die so viele Not und Gefahren geschaut, blicken warm und treu, ganz erfüllt von Liebe und Güte. So manches eigenartige Bild hat dieser Krieg schon gezeitigt, aber wohl keines, das inniger und weicher anmutete, als das des beurlaubten Kriegers an der Seite des Neugeborenen.

Das empfinden wohl die Frauen am tiefsten. All die kleinen Lasten, die das Gedeihen des Säuglings zu den Kriegsnöten des Alltags häuft, versinken ihnen in solchen Augenblicken, wo sie Gatten und Kind nebeneinander haben. Eine reiche Freude strahlt aus ihren Augen, ein großes Glück lächelt aus ihrem Angesicht. Sie fühlen sich so ganz als Mittelpunkt der Familie, als Bindeglied zwischen dem, der bald wieder draußen im Pulverdampf stehen wird, und dem, das erst dem Leben entgegenwachsen will, daß sie ordentlich stolz auf die Pflichten werden, die das Schicksal auf ihre Schultern gelegt hat.

Ueberall kann man sie jetzt sehen, diese Säuglinge, diese Mütter, diese feldgrauen Väter: auf den Straßen, auf den Plätzen, in den Anlagen. Dieselben Gruppen sind es immer wieder, mögen sie wandeln oder auf den Bänken Platz genommen haben. Der Frühling, der sich lichtgrün und goldig um sie spannt, spricht auch aus ihren Augen. Tausend Liebkosungen, tausend Zärtlichkeiten, tausend Hoffnungen und tausend Wünsche flattern auf weichen Schwingen umher. Kinder singen und lärmen. Käfer summen. Tausendkehliges Vogellied erschallt. Hand findet sich zu Hand. Und mit großen, gleichsam wundergeweiteten Augen starren die Kriegskinder in Sonnenglanz und Frühlingsweben ...

Vom Wucher mit den Kirschen.

Am Mittwoch erfolgte im Vincenzhause unter der Leitung des Kreiswegebausekretärs Wiehle die Verpachtung der meisten Kirschenalleen von den Kreis- und Provinzialchausseen im Landkreise Breslau. 55 Lose wurden ausgeboten, von denen fünf große Lose vom Magistrat in Breslau und ein Los vom Nationalen Frauendienst erworben wurden. Die gesamte Pachtsumme für die 55 Lose betrug 55 535 Mark, gegen 34 800 Mark im Vorjahre und 33 500 Mark im Friedensjahre 1912. Die Preissteigerung ist also riesig. Dabei soll die Kirschenernte höchstens mittelmäßig sein, während die Birnenernte besser und die Aepfel- und Pflaumenernte nur schwach sein soll. Die unerhört hohen Kirschenpreise vom Vorjahre werden also abermals sehr stark in die Höhe gehen. Die Erzeugerhöchstpreise sind bekanntlich schon viel zu hoch angesetzt worden, beträgt dieser Höchstpreis doch für ein Pfund gute Kirschen 35 Pfennige. Vom Schutze der Konsumenten ist eben bei den Ansichten in den maßgebenden Körperschaften überhaupt fast nicht die Rede. Die Kirschen wachsen zwar wie im Frieden, ganz von selbst, und von der „Verteuerung der Produktion" wie beim Gemüse kann hier schon garnicht die Rede sein, aber dem geduldigen Volke wird eben immer noch mehr zugemutet.

Gefährliches Spielzeug.

Vor dem Jugendgericht stand am Dienstag der jetzt 14 Jahre alte Mechanikerlehrling Walter H., um sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Am 11. November 1915 vergnügte er sich mit noch einigen Freunden aus einer Luftbüchse nach der Scheibe zu schießen. Da kam ihnen ein Mädchen in den Weg und H. legte an und zielte auf sie. Der Schuß ging dem Mädchen in das rechte Auge, sodaß ärztliche Behandlung nötig wurde. Durch die Verletzung ist das Auge sehr geschwächt und die normale Sehkraft wird es nie mehr erlangen. Der Unglücksschütze wurde zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt.

7000 Feldleser

die täglich in unserer eigenen Expedition verschickt werden, hat die „Volkswacht" am 6. Juni erreicht. Das letzte Tausend Zuwachs erforderte kaum vier Wochen, sodaß sich die Steigerung wie folgt gestaltete:

1. Februar	1916	2000
19. Juli	1916	3000
23. November	1916	4000
3. März	1917	5000
12. Mai	1917	6000
6. Juni	1917	7000

Als wir das sechste Tausend ankündigten, haben uns Hunderte von Feldlesern bald Zehntausend gewünscht und die meisten haben selbst durch Werbung dazu beigetragen — ihnen allen unseren Dank! Von den vier Schritten, die bis zu 10 000 fehlten, ist einer zurückgelegt, wir hoffen aber, **daß der Krieg zu Ende ist, ehe der vierte vollendet ist.** Von den vielen Zeugnissen aus dem Felde wollen wir heute nur zwei abdrucken, die gerade so recht charakteristisch die Lage unserer Feldleser beleuchten. Der erste lautet:

Werte Redaktion!
Nach den schweren Tagen der Aisne-Champagne-Schlacht, die ich glücklich überstanden habe, kann ich Ihnen mitteilen, daß auch trotz der Verkehrsschwierigkeiten die Zeitung immer pünktlich erschien und mir so oft Trost und Freude brachte. Mit ungeheurem Beifall wurde hier die gewaltige Rede Scheidemanns aufgenommen. Immer neue Freunde hat sich Ihr Blatt auch durch den allgemeinen guten Inhalt erworben. Heute kann ich Ihnen auch einen neuen Bezieher zuführen. Herzliche Grüße und auf Wiedersehn!
Pionier E. G.

Werte Genossen!
Es ist heute der zweite Pfingstfeiertag, und die einzige Freude und der einzige Trost für uns hier im Felde ist die „Volkswacht". Ringsum donnern die Kanonen, doch diese stören uns nicht, sobald „Volkswacht" gelesen wird. Wann kommt die Stunde, wo wir das v . . . Frankreich verlassen können. Ich kenne keinen Einzigen von uns, die aus der Mannschaftsküche essen, welche nach Eroberung und Entschädigung rufen. Wir wollen einen Frieden, so wie unser Herr Scheidemann es verlangt . . . . Mögen die hier in den Graben kommen, nach einer Stunde Trommelfeuer bitten Sie auf Knien: nur Ende. Ich bin seit 1914 ständig in Frankreich. Es lebe Stockholm! Wehrmann A. F.

Wenn unsere Zeitung manchmal wegen des Papiermangels schwächer erscheint, als wir es selbst wünschen, dann mögen unsere Leser daran denken:

Sie teilen die „Volkswacht" mit einem Feldgrauen draußen, der Tag für Tag sehnsüchtig auf ihr Erscheinen wartet!

Volksvorstellung im Stadttheater.

Die letzte Vorstellung, die in dieser Spielzeit für den Bildungs-Ausschuß im Stadttheater angesetzt ist, findet am Montag, den 11. Juni, abends 7½ Uhr, statt und wird

Verdis große Oper „Aida"

bringen, die uns die Intendanz in freundlicher Weise zugesagt hat. Der Beginn der Vorstellung ist auf 7½ Uhr festgesetzt; während des Vorspiels bleiben die Türen geschlossen und ist auch peinliche Ruhe zu bewahren.

Die Ausgabe der Billets beginnt heute Donnerstag abend 8 Uhr im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses zunächst gegen Vorzeigung derjenigen Theaterkarten, die nicht den Stempel vom 12. März tragen. Der Aufruf beginnt bei 501. Am folgenden Tage werden auch an andere Inhaber von Theaterkarten Billets abgegeben.

Sendungen an Kriegsgefangene in Frankreich.

Die Abteilung „Hülfe für kriegsgefangene Deutsche" in Breslau schreibt uns: Die Angehörigen Kriegsgefangener in Frankreich seien wiederholt auf die genaue Adressierung der Briefe und Pakete der Gefangenen aufmerksam gemacht. Es handelt sich nicht nur um die Sendungen der Leute, die im Operationsgebiet sind, sondern auch für die im Innern des Landes untergebrachten Gefangenen. Das französische Kriegsministerium teilt mit, daß trotz allen seitherigen Anweisungen immer noch 15—20 Prozent der Brief- und Paketsendungen nicht alle nötigen Angaben enthalten.

Auf Adressen bei Sendungen an Kriegsgefangene im Innern Frankreichs ist anzugeben: 1. Vor- und Zuname; 2. Dienstgrad; 3. Regiment und Kompagnie; 4. Gefangenenlager.

Auf Adressen bei Sendungen an Kriegsgefangene des Operationsgebiets: 1. Vor- und Zuname; 2. Dienstgrad; 3. Regiment und Kompanie; 4. Bureau de Renseignements sur le Prisonniers de Guerre, Ministere de la Guerre, Paris; 5. Gefangenen-Kompagnie-Nummer (Cie. P. G. No.), welcher der Gefangene angehört.

Fachschule für kriegsbeschädigte Rechtsanwalts- und Versicherungsangestellte.

An der II. Städtischen Fach- und Fortbildungsschule zu Leipzig, Schletterstraße 10, sind vom Kreisverband „Heimatdank" im Regierungsbezirk Leipzig mit Unterstützung des Rates der Stadt Leipzig seit Anfang 1916 laufende Kurse für kriegsbeschädigte Bureaubeamte, insbesondere für Rechtsanwalts- und Versicherungsangestellte eingerichtet. Diese Kurse verfolgen den Zweck, für die Bureaubeamten eine volle, fachliche Durchbildung zu erreichen, um den kriegsbeschädigten Bureaubeamten und Versicherungsangestellten damit die Möglichkeit zu geben, fachlich gute Berufsarbeit zu leisten und damit zusammenhängend wieder eine besser bezahlte Stellung einzunehmen. Als Teilnehmer für den Kursus der Bureaubeamten werden in erster Linie frühere Rechtsanwaltsangestellte, sodann aber auch frühere Bureaubeamte anderer Richtung aufgenommen. Die Ausbildung ist eine derart umfassende, daß die Kriegsbeschädigten befähigt werden, sowohl eine erste Stellung auf einem Rechtsanwaltsbureau, als auch Stellung bei einer Behörde (Gericht oder Gemeindeverwaltung) anzunehmen. Die Teilnahme ist vollständig kostenlos. Befindet sich der Kriegsbeschädigte noch im militärischen Dienstverhältnisse, erfolgt seine Ueberweisung in ein Leipziger Lazarett, so daß besondere Aufwendungen für Wohnung und Kost nicht gegeben sind. Für solche Kriegsbeschädigte, die bereits aus dem militärischen Dienste entlassen sind, werden die Aufwendungen für Wohnung und Beköstigung von den Landesfürsorgeorganisationen getragen.

Nähere Auskunft erteilt der Leiter der II. Städtischen Fach- und Fortbildungsschule, Schuldirektor A. Röllig, Leipzig, Schletterstraße 10, und Bureauvorsteher Paul Müller, Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 53 bei Justizrat Roth.

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste.** Im Wernersaal der Gemäldegalerie ist als neueste Erwerbung des Museums das Oelbild „Waldweg" von Wilhelm Trübner als Geschenk des Regierungs-Baumeisters a. D. Walter Epstein, Berlin, ein Bildnis des General der Kavallerie Freiherrn Goetz von König, gemalt von seinem Sohne Freiherrn Leo von König, zur Ausstellung gelangt.

Stadt-Theater.

„Die Jüdin" von Halevy.

Die für die Gattung der großen Oper mit ihrem Schaugepränge und den großangelegten Aktschlüssen typische „Jüdin" wurde Mittwoch vor gut besetztem Hause gegeben und erregte bei den Besuchern die animierteste Stimmung. Man folgte den Vorgängen auf der Bühne und den Leistungen der Solisten mit gespanntem Interesse und erging sich an den Aktschlüssen in Beifallsbezeugungen, wie sie sich in ähnlicher Stärke sonst nur bei Novitäten oder berühmten Größen einzustellen pflegen. Zweifellos hat der Krieg mit seinen ermäßigten Eintrittspreisen Elemente ins Theater gezogen, die der Oper bisher ganz fern gestanden haben, und es kann nur als erfreulich bezeichnet werden, wenn das Gefallen an dieser Gattung anhält und sich sogar bis in die heiße Jahreszeit erstreckt. Die äußere Ausstattung des Werkes entsprach der immer stärker hervortretenden Fadenscheinigkeit des Textbuches und der Musik. Die Aufführung verdient zum großen Teil volles Lob. Die außerordentlich anspruchsvolle Rolle des Eleasar fand in Herrn Bötzgen einen Vertreter, der darstellerisch seine Vorgänger der letzten 15 bis 20 Jahre um ein Bedeutendes übertraf. Er gab ihn in gut gewählter Maske und war auch gesanglich bemüht, die wenig sympathische Figur des racheerfüllten Juden wirksam in die Erscheinung treten zu lassen. Daß das Organ des Künstlers oft überhell klingt, ist gerade für diese Rolle nicht günstig. Zu bewundern war die gute Oekonomie, mit der Herr Bötzgen die Stimme verwaltete; aber für die große Arie des vierten Aktes verlangt man doch eine andere technische Durchbildung der Stimme, als sie Herr Bötzgen zurzeit besitzt. Die Recha vertrat Fräulein Zuska mit dem ihr eigenen starken Temperament, nur war die Aussprache recht ... [illegible] ... Frau Schulz ... [illegible] ... mit vornehmem Auftreten und brachte die ... [illegible] ... technischer Gewandtheit zum ... [illegible] ... [illegible]

Aus aller Welt.

Auf Graf Haeselers Rittergut.

Die „Allgemeine Deutsche Fleischerzeitung" schreibt: Nachdem der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki im Reichstag die Richtigkeit der von uns über die Mißstände auf dem Gute des Generalfeldmarschalls Grafen Haeseler gebrachten Darstellung bestritten hat, haben wir, obwohl uns aus der Umgegend von Harnecop von Personen, die mit den dortigen Verhältnissen vollauf vertraut sind, Mitteilungen vorlagen, welche unsere Angaben durchaus bestätigen, es doch noch für erforderlich erachtet, einen Redakteur der „Allgemeinen Fleischerzeitung" zur eingehenden Information nach Harnecop zu senden, der folgendes festgestellt hat:

Nicht 500 Mutterschafe erfreuen sich ihres Daseins in Harnecop, sondern eine Herde von etwa über 1000 Schafen wird auf dem Gute gehalten, von der nicht ein Tier verkauft oder geschlachtet werden darf. Was aber eingeht, geht ein. Die Felle, die Wolle, das Fleisch von diesen 1000 Tieren entzieht Graf Haeseler, einer Laune willen, dem Verbrauch der Bevölkerung, und es wird Sache noch ... [illegible] ...

... [illegible] ... den Großstädten wird das Pfund Fisch teuer bezahlt; hier aber hält Graf Haeseler ungeheure Mengen Fische in seinem Besitztum aus Laune zurück.

Findet der Präsident des Kriegsernährungsamtes dies alles berechtigt? Oder wird er nicht vielmehr aus den vorstehenden Darlegungen Veranlassung zum Einschreiten nehmen?

Ein nobler Räuberhauptmann. Der Haupträdelsführer bei zahlreichen Einbruchsdiebstählen, die in der letzten Zeit in Neustadt a. d. H. und verschiedenen anderen Orten der Pfalz verübt wurden, konnte jetzt am Bahnhof in Stuttgart gestellt und verhaftet werden. Seine Neustädter Helfershelfer, vier an der Zahl, waren bereits vor einigen Tagen festgenommen worden. Sie konnten ihren Anführer nicht genau nennen, aber angeben, wie er aussieht und daß er auf der einen Hand den Buchstaben H und auf der anderen den Buchstaben K eintätowiert hat. Er soll seine Helfershelfer, die er ... [illegible] ... mit dem Nobelbergstein ... [illegible] ... [illegible]

[illegible]

Die Ausrottung des Heiligen Geistes.

Ueber die Austreibung des heiligen Geistes der Presse [illegible] Kurt [illegible] [illegible] in einem Artikel über Pfingstgedanken der neuen Zeit. Er schreibt [illegible]: In einem feindlichen Lande lebte es sich. [illegible] [illegible] Lande konnte es sich [illegible], wie ich durch [illegible] wie [illegible] Forschung belehrt worden bin.

[illegible] Gefühle und [illegible]. [illegible] — [illegible] Die Presse [illegible] — [illegible] — man war [illegible]. Die Presse [illegible] — man war [illegible]. Die Presse verlangte, daß man irgend etwas [illegible] sein müsse — was man wollte.

In jenem [illegible] herrschte eine schreckliche Trocken[illegible]. Sie wurde durch die Presse [illegible]. Das [illegible] [illegible] sämtliche [illegible] und berichteten von einer neuen wissenschaftlichen Entdeckung. Es sei ein Irrtum gewesen, [illegible], daß die Pflanzen zu ihrem [illegible] Feuchtigkeit bedürften. Im Gegenteil, das viele Wasser hätte die Nährstoffe nur verdünnt und zur Fäulnis empfänglich gemacht. Aber die Dürre — die lasse eine Ernte reifen, wie sie so großartig und bewundernswert seit Menschengedenken nicht erlebt worden wäre. Das lasen sie alle und freuten sich über die Fortschritte des menschlichen Geistes.

Als dann aber kaum noch ein lebender Halm auf den Feldern zu sehen war, traten die [illegible] auf und brachten [illegible]: In vier Wochen, so teilten sie auf Grund ihrer [illegible] Studien mit, wird es regnen und alles wieder gut werden. Jeden Tag wiederholten sie: in vier Wochen. Darüber gingen drei Monate hin. Aber die Leute [illegible] es nicht. Und wenn sie am Morgen aufstanden und das Elend der [illegible] Saaten ihren Frucht [illegible] wollten, dann lasen sie im Blatt die [illegible] Ankündigung: In vier Wochen regnet es. Die paar Wochen konnte man ja wohl noch warten!

Schließlich regnete es wirklich, nämlich gerade, als das [illegible] Korn geschnitten war. Und nun hörte es nicht auf. Die Frucht begann auf den Feldern zu faulen. Wiederum kamen die [illegible] und unterwiesen das Volk: Wasser sei die Hauptsache. Der alte gefährliche Aberglaube, daß das Getreide trocken müsse, sei längst in seinem Unsinn erkannt. Das Getreide müsse und solle faulen, das sei eine Verbesserung und Erleichterung für die Verdauung und entlaste den früher [illegible] Magen. Wie aber der Regen nicht aufhören wollte und das Getreide schimmelte, da trat der Generalissimus auf den Plan und in einer Unterredung mit den Berichterstattern sämtlicher Blätter forderte er das Vertrauen des Volkes zur höchsten Leitung: er werde sorgen, daß in acht Tagen der Regen aufhören werde, dafür verbürge er sich. Es regnete zwei Monate lang. Weil aber jeden Tag der Generalissimus seine Versprechung: In acht Tagen! wiederholte, kam man auch über diese Schwierigkeiten voller Hoffnung hinaus.

In ähnlicher Weise wurde man aller Schwierigkeiten Herr. Als es im kalten Winter keine Kohlen gab, feierte man den [illegible] des Friedens, das die Fäulniskeime im menschlichen Körper abtöte und so das Leben verlängere. Als Milchmangel eintrat, bewies man, daß Milch gesundheitsschädlich sei. Wenn trotzdem die kleinen Kinder massenhaft starben, so lag das eben daran, daß sie noch nicht lesen konnten, folglich nicht wußten, daß Milch ungesund und Milchmangel gesund sei.

Ich habe vergessen, mitzuteilen, daß es eine höchst liberale und aufgeklärte Regierung war, die auf diese sinnreiche Weise die Menschen erzog. Selbstverständlich konnte nur eine liberale und aufgeklärte Regierung derartigen mit ein geistiger Beeinflussung arbeiten. Aber (ich darf es nicht verschweigen) sie [illegible] mit dieser [illegible] Methode. Das Unheil [illegible] der Milch. Man hatte zu lange wiederholt, daß die Milch gesundheitsschädlich sei. Als die Kühe wieder genügend Milch hatten, kaufte sie niemand. Die Milchbauern wurden wild und stürzten die Regierung. Und die anderen, die jetzt [illegible] sollten, nichts als Milch zu trinken, boykotten [illegible] und Aufruhr.

Nun kam die Reaktion am Ruder. Die erkannte, daß alles Unheil von der Presse gekommen sei. Die Ueberfütterung des sogenannten Geistes führe nur zu Unzufriedenheit, Nörgelei, Opposition, Revolution. Da außerdem die Männer der neuen Regierung unter dem vorigen Regime das Gedächtnis so sehr eingebüßt hatten, daß sie auch die Buchstaben vergessen hatten und nicht mehr lesen konnten, unterdrückten sie mit einem Schlage die ganze Presse. Nun würde man in alle Ewigkeit Ruhe haben und über ein stilles, bescheidenes, arbeitswilliges und jedem Befehl untertäniges Volk regieren können.

Die Ablösung der Armenpflege durch Sozialfürsorge

Ueber diese Frage sprach am Montag abend in der „Volkshochschule“ Herr Dr. Klaus Wagner, Leiter des städtischen Arbeitsnachweises.

Der Vortragende geht von der Ansicht aus, daß unsere Armenpflege erneuert werden muß und zwar soll sie insofern eine Umwandlung erfahren, als man allen erwerbsfähigen Menschen die Erwerbsgelegenheit sichert.

In der Aussprache wurde allgemein gewünscht, daß man der Armenpflege das Entehrende nehmen müsse. Besonders Herr Ober-Bürgermeister a. D. Bender und Genosse Neukirch wiesen darauf hin, daß man in Anbetracht der teuren Zeiten die Pflegesätze erhöhen sollte. Die Armenpflege sollte man zur Wohlfahrtspflege und Menschenpflege ausbauen. Denn vollständig werden wir die Armenpflege heute noch nicht ablösen können, da es noch viele Leute gibt, die dieser Pflege dringend bedürfen. Außerdem beteiligten sich an der Aussprache noch die Herren Professor Weber, Stadtrat Mark, Dr. Ollendorf und Frau Stadtrat Reißer.

Das [illegible]

[illegible]

Säuglingsfürsorge im Sommer.

Sechs wichtige Regeln für die heiße Zeit.

1. Das Zimmer kühl halten! Fleißig lüften! Fußboden feucht halten! Bei Tage Vorhänge zu! Bei Nacht Fenster offen!

   Das Kind muß das kühlste Plätzchen in der Wohnung haben. Ein über das Bett ausgebreiteter leichter Schleier verhütet, daß Fliegen Krankheiten auf das Kind übertragen und daß es Schnaken stechen.
2. Das Kind kühl halten! Leichte Kleidung und leichtes Bettzeug (auch im Freien)! Nur keine Federbetten! Bei großer Hitze kann das Kind auch nackt liegen. Täglich wenn irgend möglich lauwarm baden oder wenigstens lauwarm abwaschen.
3. Brustkinder widerstehen der Hitze am besten. Unter keinen Umständen darf jetzt abgestillt werden.
4. Größte Vorsicht in der Ernährung! Gegen den Durst gebe man nach Bedarf löffelweise dünnen lauwarmen Tee (Fencheltee).
5. Kuh- oder Ziegenmilch muß frisch sein, beim Bezug sofort drei bis fünf Minuten gekocht und gleich wieder gut gekühlt werden. Die Milch muß immer kühl stehen!
6. Jedes mit der Flasche ernährte Kind muß ärztlich überwacht werden! In den Beratungsstellen der Milchküchen und Säuglingsfürsorgestellen erhält jede Mutter und Pflegemutter unentgeltlich Rat und Auskunft.

Bei der geringsten Gesundheitsstörung muß das Kind so rasch als möglich zum Arzt.

Warnung vor Ankauf von unreifem Obst, Gemüse und Kartoffeln.

Die Marktdeputation schreibt uns:

Im Vorjahre ist vielfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß Frühlingsfrüchte, insbesondere Obst, Gemüse und Kartoffeln, in unreifem, vielfach noch grünem Zustande von Landleuten auf dem Großmarkt und in den Markthallen hier zum Verkauf gebracht worden sind. Da durch ein solches Verfahren die sachgemäße Ausnutzung der neu gewonnenen Landeserzeugnisse auch in diesem Jahre gerade bei der großen Knappheit der Lebensmittel noch mehr gefährdet wird, wird zum allgemeinen Wohle die Bevölkerung ersucht, den Kauf von unreifen Landeserzeugnissen, weil der Vorteil zu den Nachteilen zu gar keinem Verhältnisse steht, zu unterlassen.

Infolge des Mangels an Zucker sind wir gezwungen, seinen Bedarf auf das Allernotwendigste zu beschränken. Zur Schmackhaftmachung und zum Einkochen der Früchte wird um so weniger Zucker gebraucht, je mehr die Früchte gut ausgereift sind. Neben der erheblichen Ersparung an Zucker sind aber gut ausgereifte Früchte nicht so leicht dem Verderben ausgesetzt als die unreifen. Es dürfte sich auch empfehlen, sich beim Kauf von jungen Schnittbohnen noch etwas Zurückhaltung aufzuerlegen. Gewiß, die jungen Bohnen schmecken besser als die alten, aber dadurch, daß sie noch nicht ausgereift sind, wird eine erhebliche Menge mehr verbraucht, als wenn sie ausgewachsen sind. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß unsere Feinde zum großen Teil den Sieg nur durch den Hunger unseres Volkes zu erringen hoffen. Geradezu als gewissenlos muß es bezeichnet werden, wenn von den Erzeugern unreife Kartoffeln auf den Markt gebracht werden, nur um einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen. Die Maltakartoffeln, die uns in früheren Jahren über die Zeit, in der die alten Kartoffeln zu Ende gingen, hinweggeholfen haben, können durch die unreifen Kartoffeln nicht ersetzt werden.

Dadurch, daß wir diese kleinen unreifen Kartoffeln verbrauchen, schädigen wir aber unsere Kartoffelernte ins Ungemessene. Zu einem Pfund unreifer Kartoffeln gehören mindestens 20 Stück, während von den ausgereiften mittleren Kartoffeln etwa 7 Stück auf ein Pfund zu rechnen sind. Dadurch, daß wir diese unreifen Kartoffeln, die keinen Nährwert haben und die nur gesundheitsschädlich sind, kaufen, schädigen wir die Allgemeinheit um zwei Drittel dieses für uns so wertvollen Nahrungsmittels. Wenn wir den festen Willen haben, die vorstehende Mahnung zu beherzigen, dann werden wir mit unseren Lebensmitteln gut durchhalten können.

Vom Arbeiter-Sekretariat.

Das Arbeiter-Sekretariat der freien Gewerkschaften Breslaus wurde im Monat Mai 1917 von 1042 Personen in Anspruch genommen. Von den Besuchern waren 414 männlich, 620 weiblich; in Breslau wohnten 821, auswärts 202. 385 waren organisationsunfähig, 34 waren Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und 303 gehörten einer Gewerkschaft an, und sonstige Personen waren 139 männlich und 182 weiblich. Dies sind Besucher, die wohl organisationsfähig aber nicht organisiert waren und Auskunft erhielten. Es wurde in 1064 Fällen Auskunft erteilt und zwar auf folgenden Gebieten: Arbeiterversicherung 152, Arbeits- und Dienstvertrag 102, bürgerliches Recht 210, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 515 (darunter 468 Militärsachen), Strafrecht und Verschiedenes 85. Zur Erledigung dieser Sachen mußten 632 Schriftsätze (Berufungen, Gesuche usw.) angefertigt werden, darunter 400 in militärischen Angelegenheiten.

Die Auskunftsuchenden weisen wir wiederholt darauf hin, daß das Arbeiter-Sekretariat an Wochentagen von vormittags 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5½ bis 7½ Uhr abends für die Auskunftserteilung geöffnet ist. Sonnabend nachmittag und Sonntag ist das Sekretariat geschlossen.

Bei brieflichen Anfragen bitten wir Rückporto beizufügen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ein dummer Streich.

Der jetzt 16jährige Otto H. war im Dezember 1915 in Posen bei einem Schornsteinfegermeister in der Lehre. Auf einer Arbeitstour in die umliegenden Dörfer kam er an einem Holzkreuz vorüber, an dem sich eine Christusfigur befand. Dieser schlug er den Kopf ab und rief dabei: „Herunter mit dem Teufel.“ Den Kopf steckte er sich in die Tasche und warf ihn später weg. Gegen den Täter war Strafantrag gestellt worden und so hatte er sich am Dienstag vor dem hiesigen Jugendgericht zu verantworten. Das Gericht sah die Tat als außerordentlich roh an und bedauerte in diesem Falle nicht eine Prügelstrafe verhängen zu können. (!) Das Urteil lautete auf vier Wochen Gefängnis!

* **Schlesische Meisterkurse für Herren- und Damenschneiderei** werden demnächst abgehalten. Meldungen werden täglich von 8—1 Uhr in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Klosterstraße 19, entgegengenommen.

* **Für Hundebesitzer.** Der Schlesische Zentralverein zum Schutze der Tiere, Gräbschenerstraße 69, erhält von der Etappen-Inspektion der Armee-Abteilung Woyrsch die Anfrage, ob der Verein in der Lage sei, geeignete Hunde (Rattler, Foxterriers) zur Rattenvertilgung überweisen zu können. Der Verein bittet ihm solche Hunde unter obiger Adresse oder Telephon 1158 namhaft zu machen.

* **Die neuen Fünfzehnpfennigmarken der Reichspost** sind soeben in den Verkehr gekommen. Die braune Farbe dieser Marken hatte sich nicht bewährt, weil die Aehnlichkeit mit der Dreipfennigmarke zu groß war, vielleicht auch eine Verwechselung mit der 7½-Pfennig-Marke möglich erschien. Die neuen Marken sind nun ganz dunkel lilagrau, so daß sie fast schwarz wirken. Wie bei den anderen während des Krieges herausgegebenen Markenwerten ist der Hintergrund hinter der Germania weiß, während die alten Marken schraffierten Hintergrund haben.

* **Zeltgarten.** Eine Schlacht, aber eine friedliche, wird gegenwärtig Abend für Abend in dem im schönsten Frühsommergrün prangenden Zeltgarten-Garten ausgefochten. „Feinde“ sind Max Neubert, Deutschlands bester Schnelldichter aus Berlin, und Adolf Holländer, Altmeister der Improvisationskunst aus Hamburg. Die Munition zur Schlacht liefert das Publikum in Gestalt von Zitaten, Reimen, Sprichwörtern, Blech usw., aus denen die beiden Genannten dann blitzschnell Verse schmieden. Die sich fast jeden Abend wiederholenden gleichen Zurufe, darunter häufig genug das albernste Blech, machen den Schnelldichtern die Aufgabe verhältnismäßig leicht. Sie selbst wünschen geistreichere Anhaltspunkte. Vielleicht tut man ihnen den Gefallen. Schnelldichter und Publikum haben aber sehr schnell mit einander den Konnex gefunden, und darum kommen beide vollauf auf ihre Kosten. Aus dem übrigen Programm sind besonders hervorzuheben die blitzsaubere und sehr gut gefallende Vortragskünstlerin Fritzi Funke, die gewandt und graziös fahrenden jugendlichen Rollschuhläuferinnen Mia und Gerti Sums, der urkomische Jongleur, und John Hubson, der Mann, der sich aus jeder Fessel zu befreien vermag. Weiter sind verpflichtet: Claire Kaysler, Konzertsängerin, das Tanz-Trio Bontes und eine fünfköpfige Gesellschaft mit ihrer Gesangs- und Tanz-Szene „Pusztaleben“. Der Garten, der in den Abendstunden einen wirklichen Genuß bietet, war bis auf den letzten Platz besetzt. w.

* **Grasbrand.** Am Mittwoch, in der Mittagsstunde, entstand an dem Bahndamm an der verlängerten Kurfürstenstraße, hinter der Kürassierkaserne, durch Funkenflug aus Lokomotiven an verschiedenen Stellen ein Grasbrand. Im ganzen wurden etwa 800 Quadratmeter Grasfläche vom Feuer ergriffen. Die herbeigerufenen Feuerwehrleute löschten den Brand teilweise durch Ausschlagen mit nassen Lappen, teils durch Bewerfen mit Sand.

* **Die Feuerwehr als Mädchen für alles.** Am Mittwoch, vormittags kurz vor 11 Uhr, wurden Feuerwehrmannschaften nach Ohlauerstraße 45 gerufen, um dort eine Hauslatze, die auf unerklärte Weise in den Lichtschacht gelangt war, herauszuholen.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum 2. Juni ist in eine Stube im Hause Rosenthalerstraße 57 ein Dieb eingedrungen und hat einem Bäckergesellen 95 Mk. Geld und einen Hausschlüssel entwendet. — Einem Keller im Grundstück Berlinerstraße 76 statteten Einbrecher in der Nacht zum 3. Juni Besuch ab und stahlen eine Pappschachtel, in der sich 9 Messer, 8 Gabeln und 8 Löffel befanden, und sodann einen Sack mit ¼ Zentner Koks. — In derselben Nacht ist in einen Keller Sonnenstraße 4 eingebrochen worden und der Dieb hat 70 Pfund Zervelatwurst erbeutet.

* **Taschendiebstahl.** Einer Kutscherfrau wurde am 4. Juni, vormittags 9 Uhr, in dem Konsumwarenlager auf der Alsenstraße ihr braunes Geldtäschchen, in dem sich 3 Milchkarten auf die Namen Hedwig Naufzel, Kurt Klose und Julianna Purmaschnik, verschiedene Zusatzbrotmarken und 3,80 Mk. Geld befanden, gestohlen.

* **Gelegenheitsdiebstähle.** Am 21. Mai wurde aus dem Hause Kurfürstenstraße 10 ein Kokosfaser-Fußkratzer, am 16. Mai in dem Konservatorium auf der Ohlauerstraße eine Geige mit Kasten und eine A-Pfeife, zusammen im Werte von 200 Mk., und am 4. Juni, nachmittags in der 7. Stunde, in einem Luft- und Sonnenbade eine rohseidene Jacke und ein Tuch, die zusammen 80 Mk. wert sind, gestohlen.

* **Diebische Freundin.** In der Nacht zum 5. Juni sind einem Kaufmann und einem Sergeanten aus ihren Zimmern durch eine Freundin, die sie mitgenommen hatten und die nächtlicherweile unbemerkt verschwand, 960 Mk. Geld und eine goldene Uhr nebst Kette gestohlen worden.

* **Zusammenstoß.** Am 5. Juni, nachmittags in der 3. Stunde, stießen Blücherstraße, Ecke Oelsnerstraße, ein Straßenbahnzug und ein einspänniges Spazierfuhrwerk heftig zusammen. Das Pferd kam zu Fall und ein Vorderrad zerbrach, während am Triebwagen der vordere Teil eingedrückt wurde.

Lobe-Theater.

Gastspiel Albert Bassermann.

Am Mittwoch stellte sich Bassermann, der viel gefeierte, den Breslauern als Hjalmar Ekdal in Ibsens „Wildente“ vor. [illegible] Herr von Wolzogen. [illegible]

Die [illegible] ist der [illegible]

Kleine Breslauer Nachrichten.

Dünger für Kriegsgemüsebau.

Da die Beschaffung von Stalldünger wegen des Krieges mit Schwierigkeiten verbunden ist, hat der Ausschuß für die Kriegsgemüsebauer eine größere Menge von künstlichem Dünger beschafft. Der Preis für 1 Pfund beträgt 30 Pf. Die Ausgabe erfolgt durch die Firmen: Julius Monhaupt Nachfolger, an der Magdalenenkirche 8, und Eduard Monhaupt der Aeltere, Gartenstraße Nr. 27/29, Zug um Zug bei alsbaldiger Bezahlung gegen Abgabe von Bescheinigungen, die von den Kuratoren auszustellen sind.

Es sind auch noch größere Mengen der herangezogenen Gemüsepflanzen in den städtischen Gärtnereien, insbesondere in Scheitnig, zu haben, und stehen zur baldigen Abholung bereit.

* **Kartoffel- und Kohlenhandel** sind nach polizeilicher Mitteilung auch für Sonntag, den 10. Juni, vom Morgen bis zum Abend, einschließlich der gottesdienstlichen Stunden, desgleichen der Verkehr mit diesen Waren auf Straßen und Plätzen freigegeben.

* **In die Oder gefallen und ertrunken** ist am Mittwoch nachmittags 3¾ Uhr, der Technischen Hochschule gegenüber, ein etwa 9 Jahre alter Knabe. Herbeigerufene Mannschaften der Feuerwehr suchten lange Zeit, aber vergebens, nach der Leiche des Ertrunkenen. Der Name des Knaben hat bisher nicht festgestellt werden können.

* **Unbekannte männliche Wasserleiche.** Am Mittwoch, nachmittag, ist an der Gröschelbrücke aus der Oder die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines etwa vierzig bis fünfzig Jahre alten Mannes gelandet und in das Schauhaus überführt worden. Der Mann war mittelgroß, hatte Schnurrbart, Glatze, und war bekleidet mit grauem Jackett, grauer Hose, Militärhemd und Halbstiefeln. Angaben zur Ermittelung der Person des Ertrunkenen werden nach Zimmer 47 des Polizeipräsidiums, oder nach dem Schauhause, Magstraße 14, erbeten.

Politische Uebersicht.

Zunahme der Vermögen in Preußen.

Nach einer jetzt vorliegenden Zusammenstellung von 1905 bis 1914 ist das ergänzungssteuerpflichtige Gesamtvermögen der Zensiten mit über 3000 Mark Einkommen — wie wir dem „Berl. Tagebl." entnehmen — in den Städten um 38,3 v. H., auf dem Lande um 61,0 v. H. gewachsen. Das weitaus größte Rohvermögen, Kapitalvermögen, Grundvermögen, gewerbliches Anlage- und Betriebskapital findet sich im Jahre 1914 in den Stadtgemeinden des Rheinlandes mit nicht sehr viel unter 17 Milliarden Mark; dann folgen die Städte der Provinz Brandenburg mit rund 12½ Milliarden Mark, danach Berlin mit fast 10¼ Milliarden Mark. Auffallenderweise ist dieses Vermögen in Berlin zurückgegangen (um 8,6 v. H.), während es in den Stadtbezirken der Provinz Brandenburg um 104,4 v. H. und in denen der Rheinprovinz um 45,9 v. H. zugenommen hat. Die größten ländlichen Vermögensbeträge wies die Provinz Brandenburg mit fast 6¼ Milliarden, Schlesien mit beinahe 5, endlich wieder das Rheinland mit über 3½ Milliarden Mark auf.

Das geringste Gesamtvermögen wurde, abgesehen von dem kleinen Bezirk Hohenzollern, für die Städte in den Provinzen Westpreußen, Posen und Ostpreußen, für das platte Land in Hessen-Nassau, West- und Ostpreußen ermittelt.

Nationalliberale für gleiches Wahlrecht. Unter dem Vorsitze des Reichstagsabgeordneten Schiffer tagte am Sonntag, den 3. Juni, der Provinzialabgeordnetentag der Nationalliberalen Partei Sachsens, in dessen Verlauf nach der „Magdeburgischen Zeitung" eine informatorische Abstimmung stattfand, bei der sich von 66 Stimmberechtigten 46 für gleiches Wahlrecht aussprachen, jedoch unter Schaffung einer Anwesenheitsklausel, mit Neueinteilung der Wahlkreise, Verstärkungswahl für übervölkerte Wahlkreise und Umgestaltung des Herrenhauses zu einer Ersten Kammer.

Verteilung rumänischen Getreides. Am Dienstag begannen im Reichstagsgebäude unter Vorsitz des Generalleutnants Hahndorf die Verhandlungen mit Vertretern Oesterreich-Ungarns über die Verteilung der Restbestände aus der letzten rumänischen Ernte und gleichzeitig über die schlüsselmäßige Verteilung der zu erwartenden Ernte Rumäniens. Die Verhandlungen werden zwei Tage in Anspruch nehmen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Bulgarischer Bericht vom 5. Juni. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. Auf beiden Seiten des Wardar und in der Ebene von Serres im Vorgelände Gefechte zwischen schwachen Erkundungsabteilungen und Posten. In der Gegend von Sariohaban warf ein feindliches Flugzeug Brandbomben auf die Felder. — Rumänische Front: Westlich Mahmudia und bei Tulcea Feueraustausch zwischen Posten. Bei Isaccea vereinzelte Kanonenschüsse.

Der norwegische Dampfer „Atlantic" wurde von den Engländern bei Rio de Janeiro aufgebracht. Der Dampfer war auf der Reise nach Norwegen mit einer Ladung von Häuten und Leder im Gesamtwerte von 18 Millionen Kronen.

Holland hilft aus. Die Niederländische Regierung hat mit Rücksicht auf den großen Lebensmittelmangel in Belgien und Nordfrankreich der Hilfskommission 1?000 Tonnen Getreide zur Verfügung gestellt. Dieses Getreide wird zurückerstattet, sobald die Vorräte, die jetzt für die Kommission unterwegs sind, im Lande eingetroffen sind.

Torpediert. Nach dem „Maasbode" ist das Schiff „La Perouse", von Buenos Aires kommend, an der französischen Küste gegenüber Hourtins getorpediert und gesunken. Schiff und Ladung sind verloren.

Aus China zurück. Heute Nacht sind in Christiania aus Bergen 46 deutsche Konsulatsbeamte aus China eingetroffen, die mittags nach Deutschland weitergereist sind. — So werden die Deutschen aus der ganzen Welt vertrieben.

Aus China. Obgleich die Mehrzahl der Militärgouverneure der Mittel- und Nordprovinzen ihre Unabhängigkeit erklärt hat und einige Truppenbewegungen [illegible] sind, wurde bis jetzt noch kein Vorrücken gegen Peking gemeldet. Man glaubt immer noch, daß Feindseligkeiten vermieden werden können.

Algeciras von den Engländern beschossen. Nach Meldungen aus Algeciras wurde während eines Übungsschießens der Batterien von Gibraltar in der Nacht zum [illegible]

[illegible]

[illegible] Alexandra Kollontay, die im November 1914 aus Schweden ausgewiesen wurde, hat von der schwedischen Regierung die Erlaubnis erhalten, trotz der Ausweisung sich in Stockholm aufzuhalten, um an den internationalen Konferenzen teilnehmen zu können.

Neueste Nachrichten.

Die Schuldfrage des Krieges.

(Siehe den 2. Artikel der 1. Seite.)

Berlin, 7. Juni. Zu der Rechtfertigungsschrift in der „Nordd. Allgem. Ztg." bemerkt das „Berl. Tagebl.": Je mehr Dokumente veröffentlicht werden, desto lehrreicher wird das für die Völker sein. Wir möchten wiederholen, daß es uns auch wünschenswert schiene, wenn das Auswärtige Amt sich in absehbarer Zeit zur Herausgabe des Berlin-Wiener Schriftwechsels aus dem Juli 1914 entschließen wollte.

Die Abstimmung im Heere.

Die „Kölnische Volkszeitung" beginnt mit der Veröffentlichung der Zustimmungserklärungen zu ihrem Programm eines „Deutschen Hindenburgfriedens", der „Garantien und gerechte Entschädigungen" bringen soll. Natürlich muß dann der Krieg soweit verlängert werden, bis sie erreicht sind.

Wir haben uns die Mühe genommen, die erste Liste durchzusehen. Sie enthält neben sehr vielen ausgedienten Offizieren und Beamten aller Grade, zornigen Greisen, ein Dutzend Herrenhaus-Mitglieder der verschiedenen deutschen Bundesstaaten und 18 Leute, die im Felde sind; darunter ein Major, drei Rittmeister, drei Hauptleute, ein Oberleutnant, vier Leutnants, ein Assessor, drei Rittergutsbesitzer und ein Fabrikbesitzer — bei dem letzteren ist der militärische Grad nicht genannt. Ein Soldat oder Unteroffizier ist in dieser Liste der „Kölnischen Volkszeitung" nicht. Wir hatten das nicht anders erwartet.

Rumänisches Getreide für Deutschland.

Bei den jetzt schwebenden Verhandlungen zwischen Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns über die Verteilung der rumänischen Getreidevorräte aus der vorjährigen Ernte ist dem „Tag" zufolge bereits jetzt das Ergebnis erzielt worden, daß Deutschland einen Zuschuß an Brotgetreide erhält, der unter Einrechnung aller sonst gegebenen Versorgungsmittel die Brotversorgung der deutschen Bevölkerung in der Höhe der gegenwärtigen Anteile bis zur kommenden Ernte unter allen Umständen sichert. — Hoffentlich, denn es ist wenig genug!

Frankreichs Zuversicht.

Bern, 7. Juni. „Petit Parisien" schreibt zur letzten Abstimmung in der Kammer: Das Ergebnis läßt voraussetzen, daß die französische Regierung sich mit den Alliierten ins Einvernehmen setzen wird, um in der Vollversammlung ein Kriegs- und Friedensprogramm auszuarbeiten, zu dessen Verwirklichung keine alliierte Regierung ihre militärische Mitwirkung versagen könne. Man sieht, daß es sich darum handelt, die beklemmende russische Frage zu lösen. Auf dieses Ziel müßten alle Bemühungen gerichtet sein.

„Journal des Debats" schreibt: Diejenigen, die mit dem Nachlassen der Energie Frankreichs gerechnet haben, sind wiederum enttäuscht worden. Barrès sagt im „Echo de Paris": Hoffentlich wird die Frage der Friedensbedingungen bald vor das Parlament kommen. Heute schon sind wir sicher, daß wir bezüglich der Ziele und Bürgschaften einig sind. Welche Enttäuschung für Deutschland!

Ein Protest der Nationalisten.

Petersburg, 7. Juni. (Meldung des Reuter-Bureaus.) Henderson, Thomas und Vandervelde richteten einen Brief an den Vertreterausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates, in dem sie ihr großes Erstaunen über die Einberufung der internationalen Konferenz aussprechen. In dem Brief wird darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen mit den britischen, französischen und belgischen Deputationen über diese Angelegenheit noch nicht abgeschlossen sind und es wird erklärt, daß die Verfasser des Briefes mehr als je davon überzeugt seien, daß es schädlich und gefährlich sein würde, die deutschen Sozialisten zum Kongreß zuzulassen, ehe der aggressive Imperialismus beseitigt ist. Am Schlusse des Briefes ersuchen die Verfasser um eine Zusammenkunft, in der sie ihren Standpunkt in aller Freundschaft auseinandersetzen können.

Amerika soll helfen.

London, 7. Juni. (Reuter.) Auf Ersuchen des Kriegskabinetts ist Lord Northcliffe nach Amerika abgereist, um mit den dort wirkenden britischen Missionen zusammenzuarbeiten und das von Balfour begonnene Werk fortzusetzen.

Schlesien und Posen.

Alldeutsche Agitation auf Kreistagen.

Die Alldeutschen sind in ihrer Agitation für Annexionen unermüdlich und rücksichtslos. Jetzt tragen sie ihre Bestrebungen schon in die Kreistage.

In Glogau erteilte auf einer dieser Tage dort abgehaltenen Kreistagssitzung am Schluß der Tagesordnung der Landrat des Kreises Glogau dem Prinzen Rudolf zu Schoenaich-Carolath, einem Onkel des regierenden Fürsten von Carolath, das Wort zu einer großen Propagandarede für die Kriegsziele der sechs wirtschaftlichen Verbände und des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden. [illegible]

[illegible] für dessen Aufruf zu fördern.

Was würden dieselben Herren sagen, wenn die linksstehenden Parteien in amtlichen Körperschaften für ihre politischen Ziele Propaganda machen wollten?!

Münsterberg, 7. Juni. Vom Pferde erschlagen. Die Familie des Gutsbesitzers Jenke in Olbersdorf wurde von einem schweren Unglück betroffen. Das Ehepaar J. fand das Bett ihres einzigen Sohnes in früher Morgenstunde leer vor. Ein Unglück ahnend, suchten sie den Vermißten im Pferdestall und fanden ihn dort als Leiche vor. Jenke jun. hatte am Abend noch einmal nach den Pferden gesehen und dabei wurde er wahrscheinlich von einem der Tiere erschlagen.

Sprottau, 7. Juni. Kriegsopfer. Der hiesigen evangelischen Kirchgemeinde ist die amtliche Mitteilung zugegangen, daß die kupfernen Bestandteile der Bedachung des Kirchturmes nebst den aus geflochtenen Kupferdrähten bestehenden Blitzschutzanlagen des Turmes und der Kirche bis zum 25. Juli zur Verfügung der Heeresleitung gestellt sein müssen. Von dem dreistimmigen Geläut müssen die beiden größeren Glocken mit einem Gesamtgewicht von 114 Zentnern zu einem noch zu bestimmenden Termin abgeliefert werden. Dagegen besteht die Möglichkeit, daß dem schönen Orgelwerk die im Prospekt stehenden mächtigen Orgelpfeifen erhalten bleiben, weil sie bereits seit 1751 ihrem Zwecke dienen und darum einen kulturhistorischen Wert beanspruchen dürfen.

Grottkau, 7. Juni. Verdorbenes Pferdefleisch. Durch den Genuß von verdorbenem Pferdefleisch sind hier am Sonntag eine größere Anzahl Personen erkrankt. Die Zahl der Erkrankten, Männer, Frauen und Kinder, beträgt ungefähr siebzig, von denen gegen dreißig im Kreiskrankenhause Aufnahme gefunden haben.

Chorzow OS., 7. Juni. Beim Baden ertrunken. In einem Teiche ereigneten sich kurz nacheinander zwei bedauerliche Unglücksfälle, denen Menschenleben zum Opfer fielen. Beim Baden an verbotener Stelle ertrank am 2. Juni der Arbeiter Georg Zalons aus Beuthen und am 3. Juni der Arbeiter Friedrich Oschetzki von hier.

Posen, 7. Juni. Der D-Zug Posen—Berlin in Gefahr. Der von Posen nach Berlin Sonnabend nachmittag 3,17 Uhr abgegangene D-Zug ist durch die Geistesgegenwart einer Schrankenwärterin der sicheren Entgleisung entgangen. Als der Zug sich zwischen Schwiebus und Reppen dem Schrankenhäuschen 33 näherte, kam ihm die Wärterin, die rote Warnungsfahne schwenkend, entgegengelaufen. Der Zugführer bremste sofort stark, konnte aber nicht mehr verhindern, daß an dem Straßenübergang die Lokomotive aus dem Gleis sprang. Wie sich herausstellte, hatte die Schrankenwärterin, als sie aus ihrer Bude trat, bemerkt, daß der kurz vorher niedergegangene, wolkenbruchartige Regen das Gleis an dem Straßenübergang derart unterspült hatte, daß eine Senkung der einen Schiene eingetreten war. Die Wärterin lief dem Zug entgegen und konnte dadurch ein größeres Unglück noch rechtzeitig vermeiden. Die Folge des Unfalls war eine zweistündige Verkehrsstörung auf der Strecke Posen—Berlin.

Briefkasten.

K. W. Die Einwohnerzahl des Reiches betrug bei Kriegsbeginn 68 Millionen, davon reichlich eine Million mehr weibliche als männliche. Das Verhältnis hat sich durch den Krieg um mehr als eine weitere Million verschoben, so daß wir jetzt etwa 2½ bis 2¾ Millionen mehr weibliche als männliche Bevölkerung haben. Die Redensart, daß auf jeden Mann sieben Frauen kommen, ist also eine arge Uebertreibung, es kommen auf zehn Mann elf Frauen, wenn alle erwachsen wären.

H. E. 2. 59: Nach Verletzungen oder Krankheiten zurückgebliebene andauernde Schwäche eines größeren Gliedes. U 59: Erhebliche [illegible] Verlängerung, Verkürzung, Verkrümmung oder Steifheit von Gliedmaßen; falsche Gelenke.

O. O. Der Mann ist nicht mehr dort. Schreiben Sie an die „[illegible] Zeitung" in Focsani.

Landstm. H. Sie schreiben: „Nach Ablauf eines vollen Jahres habe ich nach meiner Ansicht 30 Tage Urlaub zu beanspruchen." Ihre Ansicht ist durchaus falsch. Der Kriegsminister hat im Herbst 1915 nur erklärt, Leute, die über ein Jahr ununterbrochen im Felde stehen, sollen Urlaub erhalten, wenn es irgend möglich ist. Ein Urlaubsbedürfnis soll in solchen Fällen auch ohne amtliche Bescheinigung eines Notstandes im allgemeinen ohne weiteres anerkannt werden.

Wehrm. H. R. 11. Nein, es besteht überhaupt kein rechtlicher Anspruch auf Urlaub; Sie können Ihre Vorgesetzten nur darum bitten.

Nr. 11 M. Ja, Sie brauchen eine Erlaubnis des Regiments zum Heiraten, denn Sie gelten als aktiv.

Ers.-Res. M. W. Am Schluß der von Ihnen erwähnten Zeilen steht es doch ausdrücklich: Anträge sind an die Ersatztruppenteile zu richten. Mehr können wir Ihnen auch heute nicht sagen.

Trebnitz. Nein, der Arbeitgeber ist gesetzlich nicht verpflichtet, Sie nach dem Kriege wieder einzustellen und braucht Ihnen auch keine Entschädigung zahlen.

E. 100. Das wissen wir auch nicht; schreiben Sie an das Arbeitersekretariat in Kattowitz, Holteistraße 37.

M. J. 100. Bitten Sie den Ausschuß für Landaufenthalt der Stadtkinder, Gartenstraße 3, daß er Ihnen diesen Zuschuß leistet. Wir glauben, Sie werden Erfolg haben. Sie können auch selbst in diese Amtsstelle, Gartenstraße 3, Hinterhaus, drei Treppen, gehen. Da hören Sie bald, was möglich ist.

G. K. 500. Gehen Sie in die Reichsbank, Wallstraße; dort erfahren Sie darüber alles Nähere.

Sch. M. M. Aussicht auf Erfolg besteht wohl kaum. Es müßte jetzt an den Minister des Innern geschrieben werden. Besten Gruß.

M. G. W. Verpflegungsgeld wird in diesem Falle nicht gezahlt. Der Feldwebel hat Recht.

F. P. W. Zu einer Operation kann auch kein Soldat gezwungen werden. Warten Sie also die Sache ruhig ab.

53 W. Am besten ist es, eine dortige Fabrik schreibt das Gesuch [illegible]

[illegible]

Die Stimme der Frau gegen den Krieg.

Jeanette Rankin, das erste und einzige weibliche Mitglied des amerikanischen Kongresses, hat bei der Abstimmung über die Teilnahme am Kriege ihre Mission als Frau dahin gedeutet, gegen den Krieg zu stimmen und sich ihres historischen Amtes als erstes Parlamentsmitglied würdig erwiesen. Ihre Erklärung, daß sie alles für ihr Land tun wolle, aber für den Krieg nicht stimmen könne, hat hier jenseits des Ozeans tiefe Sympathie ausgelöst. Es interessiert daher, über ihre Persönlichkeit einiges zu erfahren.

Miß Rankin, die heute 34 Jahre zählt, ist in Montana geboren und aufgewachsen. Ihr Vater war eine der bekanntesten Erscheinungen unter den Farmern, die als Pioniere das Land bebauten und kultivierten zu einer Zeit, als es noch wenig bevölkert und zivilisiert war. Die sehr fortschrittlich gesinnte Mutter hielt auf eine gründliche Ausbildung ihrer sieben Kinder, von denen fünf Töchter die Universität besuchten. Im Hause herrschte ein angeregter Ton. Der Strebsamkeit in der Vertiefung des Wissens und Denkens kam das friedlich stille Leben des Hauses sehr entgegen, während andererseits die unbändige Schönheit der Wildnis und die herrliche Freiheit ihrer Einsamkeit die Kinder mit Frische und Lebenskraft erfüllte und ihren Sinn auch für kräftiges praktisches Erfassen stärkte. Jeanette, die auf den Universitäten von Montana, New York und Washington sich — von Anfang an zielbewußt — auf ihre politische Laufbahn vorbereitete, hat auch niemals die Freude an rein praktischer Arbeit verloren. Wie sie in ihrer Heimat aus Ungeduld über nicht erscheinende und langsam arbeitende Handwerker sich Holz und anderes Handwerkszeug kaufte und eine persönliche Laube am hübschen Häuschen selbst anbrachte, und zwar gut und sachgemäß, so hat sie es auch verstanden, während ihrer Studienzeit, in der sie äußerst sparsam lebte, ihre eigenen Kleider und Hüte selbst zu machen und sich auf dem Gebiete der Kochkunst sogar unter ihren Freunden einen gewissen Ruhm zu erwerben.

Den arbeitenden Klassen ist sie keine Fremde. Zwar hat sie sich in ihren Studien und ihrer agitatorischen Tätigkeit zunächst fast ausschließlich auf die Frauenstimmrechtsfrage beschränkt und die seltsamen spielerischen Methoden der bürgerlichen amerikanischen Bewegung mit angewandt. Doch hat sie ihr Interesse an sozialen Fragen den Interessen des Proletariats allmählich näher geführt, auch wird sie ihr Zusammenleben mit Arbeiterinnen in einem Arbeiterinnenklub, in dem sie während ihrer New Yorker Studienzeit aus Sparsamkeits-Rücksichten wohnte, nicht unbeeinflußt gelassen haben. Es wird erzählt, daß sie kaum eifrigere und begeistertere Zuhörer hatte, als die Minenarbeiter in Washington und California, vor allem die Frauen, zu denen sie über dringend nötige soziale Reformen sprach.

Als Rednerin hatte sie stets ausgezeichneten Erfolg. Sie spricht gern und unermüdlich und hat zu Zeiten ihres Wahlkampfes den größten Teil ihrer Wahlreisen zu Pferde gemacht und auch vom Pferde herab gesprochen.

Dabei wird ihr Wesen als durchaus sanft und weiblich geschildert, was dem Bilde auch durchaus entspricht, das amerikanische Blätter zur Zeit ihrer Wahl von ihr gebracht haben. Ihre Sprache ist stark und unumwunden, sagt eine Frauenzeitung von ihr, aber es fehlt ihr doch alles aggressive, sodaß es vorkam, daß Männerversammlungen, die sie sachlich scharf angegriffen hatte, aus Freude über den Ton und die Art und Weise, wie das geschah, sie nachher mit Blumen überschütteten. Aber das war nicht der Erfolg, den sie haben wollte, soll sie sehr enttäuscht gesagt haben. Aber auch den sie haben wollte, den hat sie glänzend erreicht am Tage, als sie als Vertreterin ihres Staates in den Kongreß in Washington einzog.

Die Grundprobleme Russlands

Literarisch-politische Skizzen
von Professor Dr. Marian Zdziechowski.
Preis: statt 3.50 Mark
nur 0.80 Mark
(Wenig beschädigte Exemplare.)
Zu beziehen durch
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III :: Neue Graupenstr. 7, Hof.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.
= Bilz-Sinalco =
Braun's Brause.
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 128, Alsina.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien
Preith, Carl, Oderstrasse 29.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Siegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche
Mantiol, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger
Blauer Adler Schuhbrücke 57, Oef. G. Jahn Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Gräner Paul, Reuschestr. 64, P. Quabius.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Korn, Josef, Oderstrasse 2.
Menzel, F., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 78.
Vogel, G., Reuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blusen — Röcke
Neuheiten: Gartenstraße 22, I. schrägüber d. Markthalle.

Drogen und Farben
Habermann, P., v. P. Lieft, Trebnitzerstr. 12.
Linné-Drogerie (Wieczorek) Kleinschkaustr. 22
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren
Engel & Genf, Gräbschenerstraße 30.
Kloebig, O., Feldstr. 18 (Messerschmiede)
v. Taschitzki, M., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.
Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93. Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaistr. 42.
Kaiser, P., Klosterstraße 68 Reparat.-Werkstatt.

Färberei u. Wäscherei
Feliz, G., Fil.: Kleinschkaustr. 21, Adalbertstr. 78 u. Gräbschenerstr. 131. Telefon 5659
Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Fisch-, Räucherwaren und Delikatessen.
Altonaer Fischhalle
Breslau I, Herrenstraße 3/4
Fernsprecher 7071 am Blücherplatz.
Abeile, Wilh., Matthiasstr. 159.
Danke, R., Gräbschenerstraße 32.
D. D.-G. „Nordsee"
Schmiedebrücke 19
rechts vom Ring aus.

Fleischereien u. Wurstfabriken
Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienstr. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 50.
Fäsol, Alfred, Alsenstr. 81.
Bierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, R., Schwenckfeldstr. 31, Ecke Brigitt.
Jacob, Max, Bohrauerstraße 83.
Kabé, Fritz, Klosterstraße 7.
Kutsche, O., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr., Friedr.-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz, Alsenstr. 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Meretta, Paul, Matthiasstr. 148.
Müke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Nabst, Reinhold, Promnitzstraße 54.
Petrall, Friedrich, Leuthenstraße 29.
Pilug, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Schiewek, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Schwarz, M., Tellkaufelstraße 18.
Steuzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striebel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Galanterie- und Spielwaren
Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 12.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche
Fleischowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76
Benno Schenk Neumarkt 9, I. Stock.

Gelegenheitskäufe.
Grundmann, Klosterstr. 28
Anzüge, Gardinen, Teppiche, Freischwing-, Taschenuhren, Uhrketten.

Gasthäuser u. Hotels
Hot. u. Gasth. zum alt. Viehring, Schwerstr. 7.

Hüte und Mützen
Barth, H. Gräbschst. 12, Teichst. 20 Adalbertstraße 2.

Herren-Garderobe
Charlotte & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
G. Auerbach, Inh. Osk. Dehmel Neumarkt 45
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Knoll, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Meister, Gebr., Albrechtsstraße 40.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz M., jr., Albrechtsstr. 57, Anf. n. Maß.
Wagner, B., Matthiasstr. 128, (Maßanf.)

Kinematographen
Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Palast-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kolonialwaren
Schäfer, W., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts"
für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.

Arbeiter!!
spart Euer Geld in der Sparkasse des Konsumvereins „Vorwärts."
Spargelder
werden mit 4 Prozent verzinst.

Korsetts
Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.

Konfitüren und Schokoladen.
Neumann, Carl Gottlieb, Altbüsserstrasse 45.
Kaiser, C., Matthiasstraße 105.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6.

Lederwaren und Sattlerei
Kämpf, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 84.

Margarine — Lebensmittel
E. Abraham Friedr.-Wilhelmstraße 12 (Mühle)

Milch- und Butterhandlungen.
Bresl. Molkerei E. G., Berlinerstr. 60/62, Spez.: Flaschm. f. Kinder u. Yoghurt. Alle War. durch Verkaufswag. fr. H.
Dentschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Kuhstall, Tauentzienst. 87. Spez.: Buttermilch
Stoll, G., Alsenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Wittala, Paul, Ring 5.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.
Deutschle, Paul, jr., Friedr.-Wilhelmst. 89.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachf., Adalbertstr. 20.
Schmiedel, A., Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790.

Manufaktur-Modewaren
Damen- u. Mädchen-Bekleidung:
Kostüme : Kleider
Mäntel : Jacketts
Blusen und Röcke
aus Wolle, Voile oder Seide
in großer Auswahl am Lager.
Preise solide — streng fest.
Heinrich's Konfektionshaus
Rauschestr. 11/12. — Tel. 5512.
Lieferant d. Konsumvereins Vorwärts
Dohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. ... Teilz. gestatt.

Papier- und Schreibwaren
Friedrich, Br., (Sig.) Friedr.-Wilhstr. 35.

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe.
Grundmann, Klosterstr. 28
Bockisch, E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Grundmann, Jul., Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Photographische Ateliers
Dahn, P., Gust.-Freytagstr. 5, Salvatorkirch.

Putz, Moden
Sukaschef, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Seifengeschäfte
Seife Kommt Seifenpulver.

Schankwirtschaften
Burghardt, W., Mehlgasse 15 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Graupenstraße 13.
Grembe, C., Vorderbleiche 5.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh.: M. Menzel), Blücherstr. 5.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22, Tel. 8819.
Milchstedt, Heinr. (Inh. G. Seidel) Reuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Poralla's Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Ratschke, B., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 29.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Wachner, J., Mauritiusst. Scheitnigst. 33, T. 4772
Weiße, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Bill. Bezugsquell. f. Schuhw. Nikolaist. 58.
Central-Schuhhaus
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Mundee, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.

Trauer-Kleidung
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Trauerschleier
Freudenthal u. Steinberg Nchflg., Groß- und Kleinverkauf, Schloßstraße 2.

Verkehrs-Institut
Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Restaurateure
Altert, W., Trebnitzerstraße 50.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Nußbaum Schmiedebrücke, Gute Küche, kleine Preise.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. kl. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.

Musikalien-Instrumente.
Musikhaus Jeske, Friedr.-Wilhelmstr. 39. Grammophone, Schallplatten, Mundharmonikas.

Roßschlächterei u. Wurstfabrik
Friedsch, Karl, Kospothstraße 19.
Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine
Benedix, Geb., Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Lindzinski, Th., Gräbschenerstr. 48.

Schirme, Stöcke
Kruschke, Karl, Leuthenstraße 11.

Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen
Bartsch, M., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21
Fleischowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, S., Sonnenst. 30, E. Trinitas.
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1 „grün u. rot. Rbm
Pfeiffer, C., Matthiasst. 129, Matthiasstr. 11

Werkzeuge, Baubeschläge
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Nuß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Kreuzlingstr. 22
Sanger, C., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Wähler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirschky, Georg, Oderstraße 15.

Wild- und Geflügel.
Adler, S., Oderstraße 2.

Zahn-Ateliers
Bottwitz, Paul, Anb. Magdalenenkirche 3, I.

Zahntechnik
Karl Titus Hering, Ohlauerstr. 45, II. Tel. 7278.

Zigarren u. Zigaretten
Guttmann, W., Carlsplatz 2.
Hamann, C., Gräbschenerstr. 41.
Kaminke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 88.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Wilde, A., Klosterstraße 140.
Rolle, C., (Inh. Karl Wahler), Paulstr. 2.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.

Scheitniger Lokale
Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg
Arbeiter-Konfektion.

Bunzlau

Glogau

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel
Bäckerei.

Klettendorf-Hartlieb
Restaurateure.

Lokale a. d. Oder
Restaurateure.

Gr.-Mochbern.
Bäckerei und Konditorei.

Maria-Höfchen.
Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen

Oswitz
Restaurateure.

Rosenthal.
Restaurateure.

Kl.-Tschansch
Bäckerei.